Christ-Fürstlicher

Lebenslauff

Des weiland

Durchleuchtigen/ Hochgebohrnen/ und nunmehro Christseeligst in GOTT ruhenden Fürsten und Herrns/

Herrn Friederichs des ältern/

Hertzogs zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ Landgrafens in Thüringen/ Markgrafens zu Meissen/ Grafens zu der Mark und Ravensberg/ Herrns zum Ravenstein.

Lebenslauff.

SO viel des weiland Durchleuchtigen / Hochgebohrnen Fürsten und Herrn / Herrn FRIDERICHS / des ältern / Hertzogs zu Sachsen / Jülich / Cleve / und Bergen / Landgrafens in Thüringen / Markgrafens zu Meißen / Grafens zu der Mark und Ravensberg / Herrns zu Ravenstein / rc. Geburt und Ankunft / Christfürstlichen Lebenslauff und seeligen Abschied aus diesem mühesamen Jammer- und Thränenthal anbelanget / Wurde Ihre Fürstliche Gnaden den 18. Martii Nachts zwischen 11. und 12. Uhr des 1640. Jahrs in dem Fürstl. Residentzschloß allhier zu Weinmar wohlgestalt auf diese Welt gebohren: Und sind deroselben itzo höchstbetrübte Fürstliche Eltern / wie ohne das gnugsam bekannt und wissend / der Durchleuchtige / Hochgebohrne Fürst und Herr / Herr WILHELM / Hertzog zu Sachsen / Jülich / Cleve / und Bergen / Landgraf in Thüringen / Markgraf zu Meißen / Graf zu der Mark und Ravensberg / Herr zum Ravenstein / Unser gnädiger Regirender Landesfürst und Herr / und die auch Durchleuchtige / Hochgebohrne Fürstinn und Frau / Frau ELEONORA-DOROTHEA / Hertzoginn zu Sachsen / Jülich / Cleve /

und Bergen / Gebohrne Fürstinn zu Anhalt / etc. Landgräfinn in Thüringen / Markgräfinn zu Meißen / Gräfinn zu der Mark und Ravensberg / Frau zu Ravenstein / Unsere gnädige Fürstinn und Frau. Sind also Ihre Fürstliche Gnaden aus dem uhralten Chur- und Fürstlichem Stamme des ädlen Sächsischen und Anhaltischen Rautenkrantzes entsprossen / welche beide Chur- und Fürstliche Häuser dermaßen weltkündig / daß deroselben unsterbliches Lob ewig bleiben / und Ihr Gedächtnüß nimmer untergehen wird: Sintemal solches / wie viel nemlich gewaltige Keiser / mächtige Könige / tapfere Chur- und Fürsten aus demselben erziehlet und herkommen; Auch wie hierdurch das wahre unverfälschte und allein seeligmachende Wort Gottes ie länger ie mehr ausgebreitet; So wohl das gemeine Wesen im gantzen H. Röm. Reich merklich befördert worden / die im öffentlichen Drukk ausgegangene glaubwürdige Schriften überflüssig solches darthun und bezeugen / und dannenhero an diesem Orte weitläufftig zu erzehlen / unvonnöhten sein wil. Wie es sich aber mit dieser Fürstlichen Geburt sehr schwehr und gefährlich angelassen / in dem Ihre F. Gn. die Frau Mutter vor und in derselben viel ausstehen müssen / dahero auch unser hochseeliger Printz mit dem Benjamin zum öftern sich verglichen; Also wurden auch hochgedachte Fürstliche Eltern / nach dem der Allerhöchste GOTT / in dessen Händen unser Leben und Sterben einig und allein stehet / gnädig geholfen / über diesem bescherten Christfürstlichem Ehesegen und gnadenreichem Geschenke wiederüm desto mehr und höchlicher erfreuet / ließen auch solchen Ihren hertzvielgeliebten Jungen Printzen / so balden folgendes Tages dem Herrn Christo in der heiligen Tauffe Christfürstlichem Gebrauch nach / fürtragen / und Ihme den holdseeligen Nahmen FRIDERICH zulegen / und zwar nicht allein zum glorwürdigen Andenken / Ihre F. Gn. hochlöblichen in

GOTT ruhenden Herren Vorfahren / welche gleichfals diesen Nahmen geführet/als FRJDERJCH der Erste/ Markgraf zu Meißen / FRJDERJCH der I/II/ III/IV / und V. alle Pfaltzgrafen zu Sachsen: FRJDERJCH der Erste / so zum Keyser erwehlet war / es aber aus bewegenden Ursachen abgeschlagen / und Weinmar so wohl Orlamünda zum Hause Sachsen gebracht: FRJDERJCH der Gestrenge / Landgraf in Thüringen: Hertzog FRJDERJCH der Streitbare / erster Churfürst zu Sachsen: Hertzog FRJDERJCH der Friedfertige: Churfürst FRJDERJCH der Gütige: Churfürst FRJDERJCH der Weise/ welcher auch zum Römischen Könige erwehlet wurde / solches aber nicht annehmen wolte: Churfürst JOHANN-FRJDERJCH der Beständige: Hertzog FRJDERJCH-WJLHELM des Churfürstenthums Sachsen Administrator / und andere mehr; Sondern auch/ damit unser hocherwehnter und nunmehr hochseeliger Printz in derselben hochrühmliche Fußstapfen treten/ und Jhnen in allen Christfürstlichen Tugenden und fürtreflichen Heldenthaten desto eher und mehr nachzufolgen Ursach und Anlaß haben möchte. Jnmassen solches auch allbereit bey Jhrer Fürstlichen Gnaden noch zahrt-blühenden Jugend vielfältig hervor geleuchtet / und sich zweifels ohne noch mehr erwiesen hette / wann der liebe GOTT Jhr das Leben länger fristen wollen. Denn ja Jhre F. Gn. so bald von deren zahrten Jugend auf/ sich zu förderst der wahren Gottesfurcht beflissen / und nach dem Sie von denen Hochfürstlichen Eltern der Information Herrn Nicolai Eysers / anitzo Pfarrern zu Mellingen/ mit untergeben/ die Jnspection aber Herrn D. Nicolao Zapfen/ Fürstl. Sächsischen Hofpredigern/ Pfarrern und General-Superintendenten allhier / gnädig anbefohlen / auch noch vor Verfliessung dreyjähriger Kindheit/ nebenst denen andern Herren Gebrüderen und damaligen Fräulein Schwester/ nunmehr hochseeligen Andenkens / gleichfals zur ange-

stellten Erforschung / was ein Jedes gelernet und begriffen / mit zur Stelle bracht wurde / konnte dieses holdseelige Fürstenkind schon etliche schöne Gebetlein und trostreiche Kernsprüche der heiligen Göttlichen Schrift der Gestalt hersagen / daß beiderseits Hochfürstliche Eltern / so wohl alle Umstehende eine sonderbare Hertzenslust darob empfunden. Hierauf ward es in denen Capitibus Pietatis ie länger ie mehr geübet / sonderlich aber im Catechismo Lutheri fleissig unterrichtet / also / daß bey Jhm in allen Glaubensarticulen durch die fürnehmste Biblische Hauptsprüche in Teutscher und Lateinischer Sprache der rechte Grund wahrer Evangelischer Religion sehr wohl geleget wurde. Jngleichen liessen es die Hochfürstliche Eltern zu Freien Künsten und Sprachen mit besonderer leichter Ahrt treulich anweisen / da denn bey demselben eine große Lust und Begierde zu verspühren war / daß ungeacht unter denen Fürstl. Herren Gebrüdern / Er im Alter der Jüngste / dennoch hierin nicht der Letzte; Sondern dem ältern Herrn Bruder dißfals gleich sein wolte: Dahero auch von des Herren Vatern Fürstl. Gnaden obermeltem Informatori mit Beiden einerlei zu tractiren gnädiger Befehl geschach. Und weil gar kein Verdruß bei des seeligen Printzens Fürstl. Gnaden zu vermerken; Sondern alles mit gutem Willen und herlicher Beliebung thäten / nahmen Sie in dero Studien dermassen zu / daß Sie bei denen angestellten Examinibus auf die jenige Fragen / welche so wohl in Lateinischer als Teutscher Sprache proponiret wurden / mit großer Hertzensfreude der Hochfürstlichen Eltern / und höchster Verwunderung der anwesenden Herren Cantzler und Rähte / wie auch anderer vornehmen Hofbedienten / guten Bescheid zu geben wusten. Jngleichen hatte unser hochseeliger Printz an der Frantzösischen Sprache sonderbare Belustigung / und begrief solche in kurtzer Zeit / auf beschehene gute Unterweisung / der Gestalt / daß Er sie wohl verstehen kunte. Demnach auch unser gnädiger Landesfürst und Herr selbigen Jahrs Christfürstlich entschlos-

schlossen/Herrn Hertzog BERNHARDS Fürst. Gnad. zum ersten mal mit sich zum heiligen Tisch des HERRN zu nehmen/ließ unser nunmehr in GOTT ruhender Printz ebener massen eine hohe Begierde zu solchem heiligen Werke verspühren/und beklagte gleichsam/ daß Er dißfals zu rükke gesetzet würde; Jedoch als hochgedachtes Herrn Vaters Fürstl. Gnad. Ihme Vertröstung thaten/ denselben nechstkünftigst mal auch mit zu nehmen/ stellete Er sich wiederüm gerne zu frieden/ angesehen Er sonsten von seiner zahrten Kindheit auf/ biß an sein seeliges Ende den Hochfürstlichen Eltern/ dem Herrn Vater und der Frau Mutter F. F. Gn. Gn. iederzeit willig folgete/ denenselben allen kindlichen Gehorsam erwiese/Sie von Hertzen liebete/hoch ehrete/ und sich gegen Ihnen mit freundlichen und liebreichen Geberden der Gestalt bezeigete/daß Sie hierob große Freude und Wonne iederzeit empfunden: Nicht weniger trug unser nunmehr in GOTT ruhender Printz zu den Fürstlichen Herren Gebrüdern und Fräulein Schwestern eine recht brüderliche Liebe/ und ließ Ihme nichts mehr angelegen sein/ denn daß Er seine aufrichtige Treue/Hertzensliebe und Zuneigung im Werke darthun möchte: Ist auch nechst diesem nicht gnugsam zu rühmen/ wie sehr günstig und gnädig Er gegen die Fürstliche hohe und niedrige Officirer und Bediente war/ in dem Er einem Jeden/auch dem Geringsten/mit freundlichen Worten zusprach/und es mit allen hertzlich gut meinete.

Wie nun von dem zwölften Jahr an unser hochseeliger Printz sich in Sprachen und Freien Künsten/sonderlich aber in Geometricis, Geographicis und Astronomicis ie länger ie mehr übete; Also machete Er ihme des Herrn Superintendenten D. Zapfii Evangelische Fragstükke dermassen bekannt/daß Ihre Fürstl. Gn. den eigentlichen Schriftmässigen Verstand aller Evangelien durchs gantze Jahr fast gründlich erreicheten/ dieselbe auch von Wort zu Wort erklären/ und die in der 2. Timoth. cap. 3. v. 16. erzehlte vier Schriftnutzungen daraus ziehen und hersagen kunte/ange-

sehen auch des Herrn Vaters Fürstliche Gnaden Ihn oftmals zu sich in dero Kirchen-Cabinet nahmen / und wie Sie sonst selbsten zu thun pflegten / die Predigten nachzuschreiben / abgerichtet hatten / welches Er dann zu väterlichem Wohlgefallen mit fertiger Hand verrichtete. Und ist sonst männiglich bekannt / was massen Ihre Fürstliche Gnaden in Fürstlichen und andern vornehmen Versamlungen / mit Teutschen und Lateinischen Reden / lieblicher Sprache und holdseeligen Geberden aller Zuhörer Gemühter in Sie zu verlieben gleichsam zwingen kunte. Worbei denn zum glorwürdigen Exempel angeführet werden mag / die schöne Klag- und Lobrede / so dieselbe den 20. Maji / Anno 1653. über dero seeligst verstorbene ältere Fräulein Schwester nach vollbrachter Fürstlichen Sepultur auf dem damaligen Schloßsaale alhier öffentlich ohne Jemandes Einhelfen mit großem Ruhm abgeleget / wie solche allbereit im Drukk ausgangen / und bei denen damaligen Fürstlichen Leichpredigten fol. 281. zu befinden / also / daß die Fürstliche Eltern selbst gestehen müssen / wiewohl viel Klag- und Trostreden damals gehalten / Sie dennoch durch keine mehr / als durch diese Ihres hertzvielgeliebten Herrn Sohns holdseelige Stimme sind bewogen worden / auch bei viel Anwesenden die Thränen so wohl aus Betrübnüß des entlebeten Fürstlichen Fräuleins / als übermässiger Freude wegen großer Hoffnung dieses Jungen Printzens geflossen. Und weil zu förderst dessen freundlich geliebter älterer Herr Bruder / Hertzog BERNHARDS zu Sachsen Fürstl. Gn. neben demselben vernommen / daß Anno 1652. zu Regenspurg ein öffentlicher Reichstag gehalten wurde / sich auch darbei die Röm. Keiserl. und Königl. Majest. Majest. samt vielen Chur-Fürsten und Ständen in eigener Person eingefunden / die Abwesende aber solchen durch Ihre Rähte / Gesandten und Botschaften beschikket hetten / haben beiderseits Fürstliche Herren Gebrü-

dere

dere nicht wenig von sich spühren lassen/ was vor große Begierde Sie trugen/ Ihre Keiserliche Majestät als das höchste Oberhaupt in der wehrten Christenheit/ so wohl die andere Chur-Fürsten und Stände zu sehen/ Ihnen respectivè gebührend aufzuwarten/ und Sie kennen zu lernen/ wurden von des Herrn Vaters Fürstl. Gn. dieselben dahin abgeschikket/ Gestalt dann auch I. I. F. F. G. G. unterm Begleit Ihres damals zugeordneten Hofmeisters Heinrichs von Schwechhausen den 13. Junii ermeltes Jahrs sich von hier aufmachten und die Reise antraten/ und den 24. itzt erwehntes Monats zu Regenspurg glükklich ankamen/ auch bei allerhöchstgedachter Ihrer Keiserlichen Majestät den 29. hieraus allergnädigste audienz bekamen/ da denn hochgedachtes Hertzog BERNHARDS F. Gn. wie nicht weniger unser nunmehr seelig verstorbener Printz in behertzter/ höflicher und zierlicher Ansprache sich dermassen wohl verhielten/ daß höchsterwehnte Ihre Keiserl. Majestät darob ein sonderbares allergnädigstes Gefallen getragen/ und es nach der Zeit gegen andere Reichsfürsten/ die solches gegen denen Fürstlichen Eltern/ schrift- und mündlich bezeuget/ selbst gerühmet.

In gleichen wurden hierauf bei der kurtz zuvor gekrönten Röm. Königl. Majestät/ nunmehr glorwürdigsten Andenkens/ die Fürstliche Junge Printzen zur audienz zugelassen/ und thaten an statt dero Herrn Vaters Fürstl. Gn. die unterthänigste Glükkwünschung nicht weniger ziehrlich und rühmlich schuldiger massen ablegen. Durch welche Gelegenheit auch unser seeligster Printz sich nach der Hand bei unterschiedlichen geist- und weltlichen Chur-Fürsten und Ständen des Reichs/ so wohl denen Keiserlichen/ Königlichen und andern hohen Ministris bekannt machte/ wie denn nebenst hochgedachtes dero freundlich geliebten Herrn Bruders Hertzog BERNHARDS Fürstl. Gn. Er alle anwesende Chur- und Fürsten nach einander besuchet/ und mit solcher liebreicher Ahrt anzureden/ auch mit freundli-

chem

chem Gespräch continuirlich zu vergnügen gewust / daß Sie Ihn allerseits hoch geehret / lieb und wehrt gehalten.

Nach dem Sie nun zu Regenspurg alles / was merkwürdig gewesen / in genauen Augenschein und gute Obachtung genommen / auch allerhöchstgemelter Röm. Keiserl. Majestät / als Sie Tafel gehalten / etzliche mal gehorsamst aufgewartet / brachen Sie von dannen wieder auf / und giengen durch Ingolstadt und Neuburg auf München zu / daselbst bei Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Beiern Sie sich gleicher Weise bekannt machten / die denn Ihnen große Ehre erwiesen / auch / als denenselben / was alda an kostbaren Gebäuen / sonderbaren Antiquitäten und herrlichen Sachen gezeiget war / Sie stattlich beschenket / wieder von sich liessen. Von dar Sie über Augspurg / Ulm / Stutgardt / Tübingen und Straßburg auf Heidelberg fort zogen / und als Sie ebener Gestalt daselbst von Ihrer Churfürstl. Durchl. treflich wohl gehalten wurden / nahmen Sie vollends über Darmstadt / Frankfurt / Maintz / Giessen / Marpurg / Ziegenhain / Cassel und Rotenburg Ihre Rükkreise. An allen Ohrten aber nahm der liebwehrte Printz / neben dero freundlich geliebtem Herrn Bruder / was von Kirchen / Academien / Rahts- und Zeughäusern / Fortificationen / Wasserkünsten und sonsten denkwürdig zu sehen / mit höchster Lust und Begierde in gute Obacht / auch forscheten Sie fleissig nach / was eines und andern Orts / zumal der Reichsstädte / Religion / Policeiordnung / Sitten / Macht und Vermögen war / also / daß neben dero hochgemelten Herrn Bruders Fürstl. Gn. Er an allen Ohrten ein besonders hochrühmliches Angedenken seines fürtreflichen Verstandes / ziehrlichen Beredsamkeit / freundlichen Sitten / und holdseeligen Geberden hinder sich gelassen. Es gelangeten aber beiderseits Fürstliche Herren Brüder mit ihrem Comitat den 10. Septembris bei dero Hochfürstlichen lieben Eltern wiederüm mit Freuden frisch und gesund an.

Damit aber Ihre Fürstl. Gnad. ie mehr und mehr in

aller-

allerlei rühmlichen Wissenschafften wachsen und zunehmen möchten/ wurden von dero Herrn Vaters Fürstlichen Gnaden den 17. Februarii Anno 1654. dieselbe noch vor Vollendung Ihres funffzehenden Jahres / nebenst offthochgedachten Ihren ältern Herrn Bruders / Hertzog BERNHARDS Fürstl. Gnad. auf die Universität Jehna verschikket / da denn Beede nach einander die Academische hohe Verwaltung des Rectoratûs Magnificentissimi angetreten/ und zwar thate dero freundlich geliebter Herr Bruder unserm nunmehr hochseeligen Printzen den 8. Novembris desselben Jahrs in Anwesenheit der Hochfürstlichen Eltern/ so wohl Grafen/ Rähte und anderer hohen Bedienten/ vielen von Adel / auch bei großer frequenz der Professoren / Studenten und fremder Personen mit stattlichen Solennitäten / solches hohe Amt in der Stadtkirche daselbst öffentlich übergeben / welches Er auch mit Ablegung einer ziehrlichen Lateinischen Oration/ die von Ihm memoriter ohne einigen Anstoß geschach / erfreulich annahm / also/ daß sich männiglich darüber zu verwundern / und Ihme deswegen aus schuldiger devotion zu gratuliren gnugsame Ursache hatte.

Wie nun unser hochseeliger Printz dieses hohe Amt biß auf den 24. April/ Anno 1655. mit unsterblichem Nachruhm verwaltet/ also trugen Sie dasselbe mit freund-brüderlichem und respectivè gnädigem Consens und Einwilligung hochermeldtes Herrn Bruders Fürstl. Gnaden / auf vorgegangene election des Senatûs Academici / Herrn Graf OTTO-WILHELM KONIGSMARK / Grafen zu Westerwikk und Stegholm / ebenmässig mit einer ziehrlichen Lateinischen Oration/ auf. Und ob zwar Ihrer Fürstl. Gnaden von gedachtem Senatu Academico auch nach diesem solch hohes Amt anderweit unterthänig angetragen wurde/ haben doch auf gnädiges Gutfinden des Herrn Vaters F. Gn. hochgemeldten dero ältern Herrn Bruders F. Gn. es noch biß dato übersich behalten.

Nichts desto weniger aber besuchten Sie hernach/wie zuvor/ die Lectiones und Disputationes publicas zum öftern / und liessen Ihr sonderlich das Studium Geographicum & Historicum unter der Information Daniel Lipstorpii / damaligen Fürstl. Sächs. Hof-Mathematici/alhier mit unverdroßenem Fleiß angelegen sein. Inmassen dann Ihre F. Gn. in Historia universali und Chronologicis der Gestalt zugenommen/ daß Sie die Historias particulares antiquiorum & recentioris seculi mit sonderbarem Nutzen und Ergetzung lesen kunten; Worzu Sie sich des Justini, Curtii, Cornelii Nepotis, Pezelii, Sleidani, Thuani, Hordlederi, Gramondi und anderer gebrauchten/ und was in Teutschland / Frankreich / Engelland/Niederland und sonsten hin und wieder vorgangen/Ihr wohl bekannt machten / auch davon ausführlich zu discurriren vermochten: In gleichen hatten Ihre F. Gn. in Genealogicis einen rühmlichen und guten Anfang/ und liessen Ihnen Ethica uñ Politica gleichfals darneben fleissig angelegen sein.

Weil auch bei Erklärung des boni Principis Sprengeri und dessen prætensionum Illustrium/Ihr Fürstl. Gn. beneben ofthochgedachtem dero geliebten Herrn Bruders Fürstl. G. verspühren liessen / daß Sie eine sonderbare inclination zu der Wissenschaft des Juris publici & privati trügen / wurde Ihnen von oberwehnten Ihrem Informatore mit Erklärung einiger Epitomatorum / als des Beckeri und VVurmseri/so wohl des Buxtorffii und Rumelini Commentarii in Auream Bullam darvon ein guter Vorschmakk gegeben. Welchen Ihren Studien Ihre Fürstl. Gnad. so embsig oblagen/daß fast ständlich deroselben Zunehmen hierin zu verspühren war/ bekamen auch von Tage zu Tage eine größere Lust darzu/also/ daß Sie vor weniger Zeit über dero vorige zwei Leibsprüche/ welche Sie führeten/und sich deren zum öftern gebrauchten/ als: à Deo victoria; und: Vive ut vivas. Das Symbolum des höchstlöblichen Keisers FERDINANDI I. malo aurum & gemmas perdere, quam literas nescire, Ihr als einen Leibspruch zueigneten / und dardurch satsam

sam zu verstehen gaben/ wie Ihr wohl wissend/ daß alles gute / insonderheit der Sieg über geistliche und leibliche Feinde einig und allein von GOTT herrühre/ dannenhero Sie auch Ihr fürgesetzet/ alhier also zu leben/ damit Sie dort ewig leben möchten : Und daß Sie die Wissenschaft und Geschikkligkeit höher achteten / als alle Schätze und Reichthümer / so pflegten Sie auch mit etzlichen nachdenklichen/ und zur Tugend anweisenden Frantzösischen dictis sich zu ergetzen/ wie Sie dann unter andern nachfolgenden/ in dero Bücher mit eigener Hand geschrieben und selbst vertiret: Les hommes de noble coeur aiment mieux une eternelle renomée qu' une longue vie : Die Menschen von Edlen Hertzen lieben mehr einen guten ewigen Nahmen / als ein langes Leben. Worbei denn mit Stillschweigen nicht zu übergehen; Sondern vielmehr Ihrer Fürstl. Gn. lobwürdig nachzureden / daß dieselbe alle Morgen ehe und zuvor Sie zu Ihren Studiis schritten / in geistreichen Büchern und der heiligen Bibel mit besonderer Andacht lasen / wie Ihr eigenes Exemplar / darin sie die fürnehmsten Sprüche unterstrichen / gnugsam ausweiset. Absonderlich aber belustigten Sie sich samt dero freundlich geliebten Herrn Bruders Fürstl. Gnaden sehr in allerhand quæstionibus Theologicis / Gestalt dann / daß Sie hierin desto mehr fundiret würden / Herr D. Christianus Chemnitius Professor Publicus und Superintendens zu Jehna wöchentlich unterschiedene mal zu Ihnen kam.

Und damit Ihre Fürstl. Gnaden nicht allein mit Gütern des Gemühts sich bereicherten; Sondern auch Ihren wohlgestalten jungen Fürstlichen Leib mit wohlanständigen Ubungen noch weiter ausziehren möchten / trugen Sie fast eine unersätliche Begierde allerhand Fürstliche und Ritterliche Exercitia zu erlernen; Und nach dem Ihre F. G. schon für etzlichen Jahren in ziehrlichem Tantzen also zugenommen/ daß Sie sich dessen in begebenden Fällen wohl zu gebrauchen wusten/ legten sie sich auf das Fechten und Fahnenschwingen/

und übeten sich darin nach Beschaffenheit Ihres zahrten Alters und Fürstlichen Leibes fast täglich: Insonderheit aber hatten Sie am Ringelrennen eine große Beliebung.

Aus welchen allen dann überflüssig erscheinet / dafern der Allerhöchste GOtt Ihrer Fürstl. Gn. das Leben weiter gefristet / wie Sie ie länger ie mehr solche hohe Fürstliche Tugenden und herrliche Gaben des Leibes und der Seelen würden haben herfür leuchten lassen. Allein gleich wie nichts beständiges auf Erden zu finden; sondern alle Menschen / wes Standes auch dieselben sein / dem zeitlichen Tode unterworfen: Also hat sichs auch bei unserm hochseeligen Printzen leider! ausgewiesen.

Sintemal derselbe verwichenen Jahres im Herbstmonat mit einem starken bilioso & seroso Catarrho / welcher theils ad pectus / theils ad ventriculum destillando sich begeben / befället war / worvon damals großer Ekel zur Speise / calor præternaturalis / kurtzer Athem / Husten und vomitiones / benebenst einem in dextro hypochondrio sub diaphragmate empfindlichen Aufblehen sich vermerken liesse / darbei auch ein Abnehmen des Fleisches und Kräfte erfolgete. Welche erzehlte Beschwehrungen und Zufälle zwar durch fleissige observanz guter Diæt / und gebrauchten Artzneymitteln sich gemachsam minderten / und ziemlich verlohren / also / daß Ihre / neben hochgedachten dero freundlich geliebten Herrn Bruders Hertzog BERNHARDS F. Gn. mit Zugebung des Fürstlichen Kammerjunkers Hans Ernst aus dem Winkel an statt des Hofmeisters wiederüm nach Jehna auf die Universität sich erhoben / und eine geraume Zeit alda bei guter Disposition Ihre Studia fortsetzten / auch daselbst biß gegen angestelltes Hochfürstliche Beilager beharreten.

Nach dem Sie aber benebenst dero gemeldten Herrn Bruders Fürstl. Gn. im Junio jüngsthin alhier zu Weinmar wieder anlangeten / und am 2. Julii nach Mittage bei denen angestellten Fürstlichen Exercitiis und Ringelrennen

 sich

sich auch befunden/ liesse sich ein sputum sanguinis/ Zweifels ohne ex motu violentiore vermerken/ welches zwar damals alsbald wieder gestillet/ und sich nur per intervalla ein wenig ereignete. Allein den siebenden hierauf kame gegen drei Uhr frühe in Gegenwart Herrn D. Glassen/ Fürstlichen Sächsischen Leib- und Hof-Medici zu Gotha/ welcher nebenst denen hiesigen Medicis alhier in Consilium mit beruffen/ bemeldte hæmorrhagia so heftig wieder/ daß sich auch starke Ohnmachten darbei befunden/ also daß man ex metu suffocationis den hochseeligen Printzen weder liegen noch sitzen lassen durfte/ welche hæmorrhagia biß auf den vierzehenden Tag unterschiedlich/ doch nicht in dergleichen vehementz und copiâ/ sich wieder erwiesen/ worauf dann alsbald solche starke febrilische alterationes/ continuirlicher Huste/ darbei punctiones und Schmertzen auf der Brust/ bald in der rechten/ bald in der linken Seiten/ wie auch Erbrechen des Magens/ und mehrern theils schlaflose Nächte erfolgeten/ darmnenhero augenscheinliches Abnehmen der Kräfte/ und Verlierung des Fleisches verursacht wurde. Und dann aus allen Umständen unschwehr ex inflammatis & læsis pulmonibus vera Hectica zu judiciren war.

Ob nun wohl wider solche Beschwehrungen/ so wohl von denen bestellten als andern erforderten Medicis allerhand/ so wohl inner- als eußerliche kostbare Medicamenta unterthänig und treues Fleisses verordnet wurden: Zumal aber die Hochfürstliche Frau Mutter viel Nächte mit Wachen und treumütterlicher Vorsorge benebenst denen herrlichsten Mitteln/ welche Ihre Fürstl. Gnaden theils selbst hatten; theils von andern hohen Ohrten bekamen/ mühsam und unverdrossen anwandte/ der hochseelige Printz auch solche mit sonderbarer devotion/ höchster Gedult/ und Zuversicht gewisser Genesung gern und fleissig brauchte/ und zu unterschiedlichen malen das Ansehen gewann/ als ob sichs zu gewünschter Besserung anlassen wolte/ so wolte es doch darmit gar keinen Bestand haben; Sondern vorerwehnte

Zufälle nahmen darauf täglich zu/ hergegen die respiration und Athem benebenst den Kräften ab/ und schlug noch hierzu Diarrhæa / Tag und Nacht kalter Angstschweiß/und pedum tumor/also auch daß sich Ihre Fürstl. Gnaden von und aufs Bette allezeit heben und tragen lassen musten/ auch manchmal / sonderlich des Nachts gar aussen bleiben wolten. Erinnerten sich demnach Ihrer Sterblichkeit wohl und Christlich / und führeten von der Sünden Macht und dero Sold dem zeitlichen Tode vernünftige und Christliche Unterredungen. Zumal aber / da bei angehender Ihrer Fürstl. Gn. Leibesschwachheit / deroselben vom obgemeldtem General-Superintendenten diese definition: Mors temporalis est pœna irrogata humano generi, corporis cum anima unionem solvens propter peccatum: Der zeitliche Tod ist eine Straffe dem menschlichen Geschlechte der Sünden wegen auferleget / welche des Leibes und der Seelen Vereinigung auflöset / aus der heiligen Schrift gründlich erkläret und dargethan wurde / sagten Ihre Fürstl. Gnaden unter andern drauf: **Herr Superintendens / Ich habe bißhero vermeinet / der Tod were ein abscheulicher Leib und Mann / wie Er pfleget abgemahlet zu werden / nun vernehme Ich / daß Er nur eine Auflösung des Leibes und der Seelen sei. Derohalben fürchte Ich mich hinfort darfür gantz und gar nicht / wie Ich denn nicht glauben wil / daß meiner seeligen Fräulein Schwester einige Furcht und Schrekknüß ankommen; Sondern Sie nicht gewust / wie Ihr geschehen / und gleichsam unvermerkt / als ein Licht / verloschen und ausgegangen. Nein? Wie kömmts aber / daß wir gleichwohl diese Straffe des zeitlichen Todes den-**

dennoch leiden und ausstehen müssen? Da wir doch nicht allein durch die heilige Tauffe von allen Sünden/ als Ursach des Todes/ gereiniget; Sondern auch durch ein gläubiges Vater unser der Sünden tägliche Vergebung erlangen/ so oft wir auch die heilige Absolution empfahen/ beedes von allen Sünden/ als dero wohlverdienten Straffen quit/ ledig und loßgesprochen werden? Entweder diese Mittel müsten sich dahin nicht beziehen/ noch kräftig gnug sein/ oder uns/ die wir nichts desto weniger/ sonderlich unschuldige junge Kinder/ alle sterben müssen/ würde zu viel geschehen.

Als nun vom ermeldten Herrn General-Superindenten hierauf zur Antwort geben wurde: Von der Sünden/ als einer Schuld/ würden wir erlöset durch die Wiedergeburt: Von der Herrschaft derselben durch die Erneuerung: Von dero Empfindung durch den zeitlichen Tod: Und dann von der Wurtzel der Sünden durch die Verwesung/ welchen nach der Tod an denen wiedergebohrnen und erneuerten oder Christgläubigen/ gerechten und heiligen Leuten nicht für eine Straffe der Sünden Schuld und Herrschaft; sondern für eine gäntzliche Austilgung aller Empfindlichkeit und Wurtzel der Sünden; Ja für eine Erlösung von derselben/ für einen Schlaf/ eine Thür zum Leben/ und gegen so mancherlei Gefahr/ Trübsal/ Elend/ und Unglükk dieses zeitlichen Lebens/ für eine der allergrösten himmlischen Wohlthaten zu achten sei. Darüm wir GOTT in der letzten Bitte unsers lieben Vater unsers täglich zu bitten und anzuruffen hetten; Liesse sich das Christfürstliche Hertz damit gar wohl vergnügen/ und zu frieden stellen.

Der-

Dergleichen Christliche Gespräche dann Ihre Fürstl. Gnad. wann Sie von gedachtem Herrn General-Superintendenten und denen andern Geistlichen / wie dann zum öftern in Ihrer Krankheit geschehen / besuchet / und Ihr aus Göttlicher Schrift heilsamer Trost zugesprochen wurde / mit denenselben mehr hielten ; Und ob zwar Ihre Fürstl. Gnaden auch bei wehrender dero Schwachheit Ihre Studien nicht hindansetzen wolten ; Sondern sich in Historicis, Politicis, & Juridicis, zumal aber Astronomicis noch etwas ergetzeten / auch Ihr zu dem Ende die gewöhnliche globos bringen liessen / und sich sonsten mit Schreiben und Lateinischen Discursen exercirten / so brachten Sie doch die meiste Zeit mit geistlichen Meditationibus zu / wie Sie denn etzliche dergleichen mit eigener Hand aufgesetzet / und hinder sich verlassen / unter andern aber den 11. Julii unter der Frühpredigt nachfolgende in Lateinischer Sprach selbst concipiret / und mit dem Fürstlichen Sächsischen Vice-Hof-Medico und Stadt-Physico alhier / Herrn D. Martin Thymen / gar Christlich und vernünftig darvon geredet haben : Salutem & omnem felicitatem à DEO, cui sit laus, honor & gloria in secula seculorum Amen. Scribam de sanitate morboque hominis, quod si vobis erit acceptum, de sanitate corporis animæque initium faciam. Si itaque simpliciter de sanitate loquamur, verum est, illam morbo esse præferendam, neq; homo etiam si valet, agnoscit, quantum Dei sit donum sanitas, verùm cum ægrotare incipit, tunc à Deo auxilium reconvalescentiamque petit. Sanitas verò animæ in eo consistit, si quis nullis peccatis est maculatus, & hic verè sanus est. Sed jam est quæstio, quænam sanitas sit præferenda? num corporis, an animæ? & dicimus & sentimus, hanc illâ præstare, concernit enim vitam æternam, corporis autem sanitas vitam temporalem. Eligo quoque sanitatem animæ, & scio, me illâ valere, quia firmiter credo, quod Christus sit Medicus meus, qui mihi ea medicamenta propinabit, quæ non

solùm

ſolùm proficient ad priſtinam ſanitatem, ſed etiam ad æternam ſalutem conſequendam. Neceſſe autem eſt, ut ægrotans herbam illam, quam fidem ſalvificam vocamus, in corde ſuo diligenter cuſtodiat, &c. Glükk und alles Heil von GOTT / welchem ſei Lob / Ehr / und Herrlichkeit itzt und in alle Ewigkeit. Ich bin entſchloſſen von der Geſundheit und Krankheit der Menſchen etwas zu ſchreiben / und ſo es dir gefället / von der Leibes- und Seelengeſundheit den Anfang zu machen. Wenn man nun ins Gemein von Geſundheit reden wil / iſts an deme / daß ſie der Krankheit vorzuziehen ſei / und erkennet der Menſch / wenn Er geſund iſt / nicht / wie ein groß Gut es ſei / ům die Geſundheit / allein wenn Er krank wird / alsdenn fähet Er an Gott ům Hülfe und Stärkung anzuruffen. Aber die Geſundheit der Seelen beſtehet hierinnen / daß einer mit keiner Sündenſchwachheit beleget ſei / ein ſolcher Menſch iſt recht geſund. Aber nun iſt die Frage / welche Geſundheit der andern vorgehe? Die Leibes- oder Seelengeſundheit? Davon ſagen und halten wir / daß die Seelengeſundheit die Geſundheit des Leibes übertreffe. Denn jene das ewige / dieſe aber das zeitliche Leben angehet / darům ſo erwehle Ich Sie auch ſelbſt / und weiß / daß Ich in derſelben ſtark ſei / als der Ich feſtiglich glaube / daß mein Artzt / CHriſtus JEſus / mich mit ſolcher Artznei verſehen wird / welche

nicht allein zu Wiederbringung der vorigen Leibesgesundheit; Sondern auch zu Erlangung der ewigen Seelenwohlfahrt wird dienlich sein. Hier ist aber hoch von nöhten / daß der Kranke das allerheilsamste Kraut / welches wir den allein seeligmachenden Glauben nennen / in seinem Hertzen fest fasse und bewahre / etc. Ebener massen haben Ihre Fürstl. Gnaden de libero arbitrio Christliche Gedanken gehabt / und proprio Marte nachgesetztes aufgezeichnet: Ante lapsum homo liberam habuit voluntatem in rebus divinis, quia ad imaginem DEI creatus fuit, & tali donô præditus, ut esset paratus ad bonum committendum, & ad malum omittendum; post lapsum verò homo liberam illam voluntatem perdidit in rebus divinis. Hîc autem observandum, quod in rebus divinis quædam opera sunt externa, e. g. templum visitare, verbum DEI audire, sacram Scripturam evolvere, eamque legere, &c. Hæc opera quidem homo quadantenus ex propriis viribus propriaque voluntate adhuc facere potest; Quædam autem sunt interna, e. g. in Christum credere, & secundùm operationem Spiritûs Sancti vivere, & hæc sunt, quæ non ex nostra voluntate, sed solummodò à DEI clementia proveniunt. Der Mensch hatte vor seinem Fall einen freien Willen auch in geistlichen Sachen / in dem Er nach GOttes Ebenbild erschaffen / und mit einer solchen Gnade begabet / daß Er so wohl das gute zu vollbringen / als auch das böse zu unterlassen / tüchtig und geschikkt gnug war. Aber nunmehr nach dem Fall hat der Mensch selbigen freien Willen in geistlichen Sachen verlohren. Hierbei ist aber dieses anzumerken / daß in geistlichen

lichen

lichen Sachen etzliche Werke eusserlich sein / als da ist das Kirchengehen / GOttes Wort hören / die heilige Bibel lesen / und dergleichen / und diese kan ein Mensch aus eigenen Kräften und Willen noch etzlicher massen ausrichten; Etzliche aber seind innerlich / als da sein / an Christum gläuben / und nach der Wirkung des heiligen Geistes sein Leben führen / und diese finds die nicht aus unserm Willen und Vermögen; sondern einig und allein aus GOttes Gnade herkommen. Demnach aber nun Ihre Fürstliche Gnaden selbst bei sich befunden / wie Ihre Kräfte ie länger ie mehr ab- hergegen aber der Huste und Mattigkeit bei deroselben täglich zunehmen / auch Ihr der Herr General-Superintendens den fünften Augusti vermeldete / daß auf gnädige Anordnung Sie in das allgemeine Gebet der Christlichen Kirchen mit eingeschlossen würden / thaten Sie sich deswegen höchlich bedanken / mit Bitte / solches ferner zu thun / welches auch biß zu dero seeligen Hintritt andächtig und inbrünstig geschehen. Den Achten hierauf wurden Ihre Fürstl. Gnaden in der Nacht sehr matt und kraftloß / derowegen derselben erwehnter Herr General-Superintendens folgenden Tag unterschiedlich / zumal aber gegen Abend / zusprach / und / weil man bei solchem Zustande nicht wissen kunte / wie es GOtt mit Ihr schikken / ob Sie zu voriger Gesundheit wiederüm gelangen / oder dero Leibesschwachheit andere des HERRN Wege zu seeliger Hinfahrt erreichen möchte / wohlmeinend erinnerte / daß beedes Sie als auch Er nach seinem Amte / als dero Seelsorger / gar wohl thun würden / wann Sie sich aus GOttes allein seeligmachendem Worte darzu bereiteten / und allezeit gleich den fünf klugen Jungfrauen / die zur Mitternacht aufstunden / und ihre Lampen schmükketen /

ten / in wahrem Glauben und beständiger Hoffnung gefaßt hielten/da dann Ihrer Fürstlichen Gnaden die schönen trostreichen Sprüche / welche Sie gelernet / wohl zu statten kommen würden / als Rom. 14. Unser keiner lebt ihm selber / etc. Matth. 11. Kommet her zu mir alle / die ihr mühseelig und beladen seid/etc. Sirach. 1. Wer den HERRN fürchtet / dem wirds wohl gehen in der letzten Noht / und wird endlich den Segen behalten / Philip. 1. Christus ist mein Leben/Sterben ist mein Gewinn. Ingleichen Sie sich des schönen Kirchenliedleins zu entsinnen: Was mein GOTT wil / das gescheh allzeit/ sein Will der ist der beste/ ꝛc. Nun muß ich bald von dieser Welt/ ꝛc. Liessen Ihre Fürstl. Gnaden Ihr solches alles von Hertzen lieb sein / und fragten darneben ermeldten Herrn General-Superintendenten: Wer Morgen Sontags predigen würde? Als Er nun antwortete / daß Er zu Hofe predigen würde / ersuchte Ihre Fürstliche Gnaden Ihn / daß Er Ihr nach der Predigt wieder zusprechen wolte/ welches auch derselbe versprach/mit angehengtem trostreichen Wunsche/daß Ihm der höchste GOtt dero Leib und Seel befohlen sein lassen/ und sein heiliger Engel bei Ihr sein und bleiben möchte; Worauf Ihre Fürstl. Gnaden vor sich selbst fleissig beteten/ und sich dem lieben GOtt treulich befahlen / auch ehe Sie sich zu Bette begaben / Ihr unterschiedene schöne Andachten und Gebetlein / als des Molleri und anderer mehr/vorlesen liessen/ dergleichen Sie dann in wehrender Krankheit iedes mal thaten / wie solches die Jenigen/ so üm Sie gewesen/sonderlich aber dero hochbetrübte Fürstliche Frau Mutter / als welche diesem Ihrem hertzliebsten Herrn Sohne stets am näheßten war / und von demselben fast nicht kahme/ mit Grund der Warheit bezeugen.

Und

Und weil denn unser hochseeliger Junger Printz den zwölften Augusti / als Montags / in beisein der höchstbetrübten Fürstlichen Eltern gedachtem Herrn General-Superintendenten zu verstehen gaben / was massen Sie begierig / das hochwürdige Abendmahl zu empfahen / auch es das Ansehen / daß alle menschliche Hülfe aus were / in dem Sie gantz und gar ermattet / also / daß Sie auch das Haupt nicht wohl mehr empor halten / sondern es sitzend in die Hände legen musten / redeten nicht allein des Herrn Vaters F. Gn. (mit was vor hochbetrübten Hertzen aber / ist leicht zu ermessen) Ihr tröstlich also zu: **Wir solten den Tod nicht fürchten / es müsse doch einmal gestorben sein / ingleichen wie die Gläubigen / ob Sie schon zu zeitlich stürben / dennoch zu einem viel bessern im ewigen Leben gelangeten; Sondern es erwehneten auch Ihrer Fürstl. Gnad. Frau Mutter der vielfältigen Gefahr / und bei instehenden letzten Zeiten sehr überhandnehmenden ärgernüssen dieser Welt / die ein unschuldiges junges Blut in diesem zeitlichen Leben vor sich hette.**

Worbei denn ermeldter Herr General-Superintendens anführete: Daß / wenn man alles / was dem Fürstl. Printzen zu Seel und Leib nützlich / gebrauchet hette / es dem lieben GOTT zu fernern erwünschen Gedeien anheim zu stellen / der würde schon wohl wissen / was Ihm und uns gut und ersprießlich sei / angesehen / denn der HERR JEsus / wiewohl Er als ein wahrer Mensch zu annahender Todesstunde zu zittern und zu zagen angefangen / sprechend: **Meine Seel ist betrübt biß an den Tod;** Ja auf die Erde gefallen und gebeten / daß / so es müglich were / die Stunde vorüber gienge / und gesprochen: **Abba mein**

 Vater /

Vater / es ist dir alles müglich / erhebe mich dieses Kelchs / das ist / verschone mich dieses Leidens und Todts / gleichwol seinen Willen des himlischen Vaters seinem unterworfen / mit diesen Worten: Doch nicht was ich wil / sondern wz du wilst. Liesse Jhme unser hochseliger Printz diese und dergleichen Erinnerungs- und Trostsprüche sehr wohl gefallen / war alles Ja und Amen bei Jhm / grief aber in wehrendem Gespräch an die rechte seiten / und sprach: Gott! Wie thut mir die Seite so wehe! Deswegen ER auch auf sein Begehren herüm gewendet / und auf die andere Seiten geleget wurde / deutete auch dem Herrn Superintendenten die Stunde an / üm welche Er wieder hinauf kommen / und Jhme das hochwürdige Abendmahl reichen solte.

Des folgenden Dienstages / als den dreizehenden schikkten Jhre Fürstl. Gnad. bald frühe zu Jhm / und liessen Jhn noch vor ernannter Stunde hinauf hohlen; Woraus dann nicht allein Jhre hertzliche Begierde nach dem heiligen Abendmahl zu verspühren; sondern auch zu merken war / daß Jhr Sterbstündlein vieleicht bald herbei nahen würde / und dessen / wann Sie zuvor mit diesem Zehrpfenning versehen / glaubig und getrost erwarten wolten. Wie nun ermeldter Herr General-Superintendens alsobald erschiene / und in Gegenwart dero Hn. Vaters Fürstl. Gn. nach abgelegtem Wunsch / und daß GOTT / der barmhertzige und getreue Vater im Himmel / deroselben zu vorhabenden heiligen Werke seinen heiligen Geist / inbrünstige hertzliche Andacht / Kraft und Stärke verleihen möchte / des vorigen Tages Verlasses kurtze Erinnerung thate / und wiederholete / daß Jhrer Fürstlichen Gnaden Er / was von Jhm begehret worden / nunmehr im Nahmen Gottes wiederfahren lassen / Sie auf Jhr Buß- und Glaubensbekänntnüß von allen Sünden loßsprechen / und Jhr das hochwürdige Abendmahl des HErrn reichen wolte / haben Jhre Fürstliche Gnaden gnugsam zu verstehen geben / mit was großem Verlangen Sie dessen erwarteten;

Baten

Baten aber darneben/Sie mit ordentlicher Erzehlung Ihrer Beichte bewusten Ihrer Mattigkeit halber zu verschonen. Worauf denn der Herr General-Superintendens sagete/ daß Ihre Fürstl. Gnaden dessen unbesorget sein möchten: **Die Augen des Herrn sehen ins Hertz nach einen bußfertigen Seuftzer und kindlichen Glauben/ und were weder demselben noch uns mit vielen Worten gedienet/noch auch I. F. G. geholfen sein;** Sondern ER wolte das Wort Ihrer Ihm wohlbekannten Beichte/fragweise führen; Darauf Sie mit einem Worte oder Geberden Ihres Hertzens Meinung und Christliches Bekäntnüß thun solten. Fragete Sie derowegen: **Ob Sie gestehen und bekennen müste/ daß Sie/ wie alle Menschen in Sünden empfangen und gebohren/ sich der Sünden Ihrer Jugend zu entsinnen/ wie David/ bekenneten in 25. und 51. Psalm/ darmit GOttes Zorn und Straffe/ besonders diese Krankheit/ womit Sie beladen; Ja den zeitlichen Tod und die ewige Verdammnüß verdienet/Ihr aber solches alles hertzlich leid sein liesse?** Worauf Ihre Fürstliche Gnaden vernehmlich antwortete: **Ja das bekenne und bereue Ich von Hertzen.**

Ferner: **Ob Sie nach den dreien Hauptarticuln unsers Christlichen Glaubens von Hertzen gläubte und bekennete/ daß Sie GOTT Vater/ Schöpfer Himmels und der Erden/ erschaffen/ daß Er barmhertzig sei/ Ihre Sünde vergeben/ und Ihre Missethat erlassen/ daß Er Sie zum Kinde**

de und Erben des ewigen Lebens in Gnaden aufnehmen würde. Und an JEsum Christum seinen einigen Sohn unsern HERREN/ rc. der auch SJE von allen Sünden/ Tode und von der Gewalt des Teufels erlöset/ erworben und gewonnen/ etc. Mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben/ etc. Jngleichen an Gott den heiligen Geist/ eine Vergebung der Sünden/ Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben/ daß ER Jhm und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergebe/ und am Jüngsten Tage Sie und alle Todten auferwekken/ und Jhr samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben würde. Und Sie gläubete/ daß seine/ dessen Dieners/ Vergebung/ Gottes Vergebung sei? Ja/ sprach J. F. Gn. laut: Das gläube und bekenne Jch. Endlich/ da Er weiter fragete; Ob Sie des Christlichen guten Vorsatzes weren/ wann es GOTT mit Jhrer Schwachheit nicht zur Besserung schikken; Sondern nach seinem allweisen gnädigen Raht und Willen Sie durch einen seligen Tod von dieser Welt abfordern möchte/ Sie solchem seinem Väterlichen und Göttlichen/ Jhren kindlichen Willen untergeben/ und Jhme gehorsamlich folgen wolten? Ob Sie gedächten alles Jrdischen und Zeitlichen zu vergessen? Dargegen mit Göttlicher Verleihung und

Wir-

Wirkung des heiligen Geistes Ihr Hertz/Sinne und Gedanken aufwarts zu dem Himmlischen und Ewigen zu richten/beflissen sein/und auf dieselbige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen GOttes/unsers Heilandes Jesu Christi/warten. Inmittelst/so lange Sie nach GOttes väterlichem Wohlgefallen noch hie sein/und sichs mit Ihrer Schwachheit weiter verziehen möchte/Ihme in Christlicher Geduld/kindlicher Hoffnung und standhafter Zuversicht stille halten/uñ Ihme walten lassen wolte? Sprach der liebe Printz mit aufgehobenen gefaltenen Händen/demütigen Augen und andern Christlichen Geberden in tieffester Andacht gantz deutlich: Ja/das gedenke ich mit der Hülfe Gottes zu thun. Darzu ofthochermeldtes Herrn Vaters F. Gn. sageten: Nun das ist ein sehr guter Vorsatz und neuer Gehorsam/welcher aus einem rechtschaffenen wahren Glauben herrühret.

Er aber/der Herr Superintendens/fuhr nach seinem Amte fort/und schritte zur heiligen Absolution mit diesen Worten: Wohlan! Hier haben wir beisammen wahre Reue/einen lebendigen Glauben/und die guten Früchte des Glaubens? Was wollen wir mehr? So seid demnach getrost/mein Sohn/eure Sünde sind Euch vergeben/saget zu eurer Seelen: Sei nun wieder zu frieden meine Seele/denn der HERR thut dir guts: GOTT und

CHristus ist hie/ der gerecht machet/ der herrlich machet/ der heilige Geist im Glauben/ läst Euch darauf vertrauen. Und thäte Ihn hierauf im Nahmen der hochheiligen Dreieinigkeit von allen seinen Sünden und dero verdienten Straffen quit/ ledig und loß zählen.

Nach welchen J. F. Gn. das heilige Vater unser von Ihm/ ermeldtem Herrn General-Superintendenten/ laut vorgebetet/ mit hertzlicher Andacht nachsprachen/ auch in D. Gerhards Andachten/ welche Sie bei sich auf dem Bette liegend hatten/ vor der Communion für sich selbst lasen. Worauf Ihr das hochwürdige/ heilige Nachtmahl gereichet wurde/ welches Sie mit sonderbarer devotion und Ehrerbietung empfiengen/ und GOTT nicht allein mit dem gewöhnlichen Kirchen- sondern auch Ihrem absonderlichen Dankgebete darfür inbrünstig und hertzlich danketen. Und war der hochseelige Fürst hertzlich froh/ daß ER solch heilig und Christlich Werk sammt den Anwesenden nunmehr glükklich verrichtet/ bedankete sich auch gegen ofterwehnten Herrn Superintendenten mit Hand und Mund zum höchsten/ brachte selben gantzen Tag mit Lesen und Beten zu/ und führete unter andern Christlichen Reden diese Wort: Nun habe Ich/ GOtt Lob/ alles gethan/ der liebe GOtt schaffe es nun mit mir/ wie sein Göttlicher Wille ist/ wil Ihm gerne still halten. Fürchte mich für dem Tode nicht.

Folgende Tage waren alle Symptomata heftiger/ doch machte sich der hochseelige Printz sonderlich in Gegenwart dero Hochfürstlichen Eltern stärker/ als Er war/ ließ sich auch den letzten Tag seines Lebens/ war der 18. Augusti/ noch zu Tische tragen/ blieb aber gar eine wenige Zeit/ begehrte auf seinen Stuhl/ wo Er fast die gantze Krankheit über mehr als im Bette/ aus besorgender hæmorrhagiâ/ hinbracht. Da nun selbigen Abend gegen 9. Uhr die Hochfürstlichen

lichen Eltern/ als Er gleich lesen liesse/ wieder zu Jhm kahmen/ und die Frau Mutter die Nacht über bei Jhm zu verbleiben/ sich anerbothen/ sagte der hochseelige Printz: **Jch bedanke mich kindlich/ Eure Gnaden haben ohne das meinetwegen große Mühe gehabt/ und vorige Nacht gewachet/ Jch habe meine Wache schon bestellet.** Unterdessen fuhren Jhre Fürstl. Gnaden in Jhrer Andacht fort/ und liessen Jhr dero Christfürstlichen Gewonheit nach/ die Abend-Andachten und Gebete durch Jhren Kammerdiener/ Lorentz Wolfen/ fürlesen/ haben aber insonderheit aus M. Dilherrns Gebetbuch/ so Sie allezeit gebrauchten/ **Das Gebet üm Linderung des Kreutzes/ der Kranken Abendsegen und die Lytaney zu lesen befohlen**/ welches alles Sie auch mit tiefester devotion anhöreten und nachbeteten. Worauf gegen zehen Uhr denen Hochfürstlichen Eltern der hochseelige Printz gute Nacht gabe/ und Jhnen die Hände hertzlich küssete; Da denn zwar die Hochfürstliche Eltern ihren Abschied nahmen mit angeheftem inbrünstigem Wunsch/ daß selbige wohl schlaffen und ruhen möchten; Jedoch liessen Sie dero Leib- und Hof-Medicum Herrn Martin Geblern bei Jhr/ der gewissen Hoffnung lebende/ Sie würden ihren hertzliebsten Sohn folgenden Morgen bei besserem Leibeszustand finden und antreffen.

Wiewohl nun Jhre Fürstl. Gnad. damals sich länger auf dem Stuhl gerne aufhalten und versuchen wolten/ ob Sie schlaffen könnten/ weil es aber nicht sein mochte/ liessen Sie sich zu Bette führen/ befahlen sich dem lieben GOTT hertzlich/ und sagten mit lauter Stimme: **Nun das walt GOTT Vater/ GOTT Sohn/ und GOTT heiliger Geist/** beteten darauf heimlich/ zeichneten sich mit dem H. Kreutz/ und sprachen

 her-

hernacher abermals laut: HERR JEsu dir lebe Ich/dir sterbe Ich/dein bin Ich tod und lebendig/ befahlen darauf dem Kammerdiener/Er solte Sie auf die rechte Seite legen/gaben dem Leib-Medico Geblern gute Nacht und die Hand/sagende: Sie wolten auch schlaffen; wie Sie denn eine gantze Stunde also ruhig und still lagen. Um 11. Uhr regeten Sie sich etwas/darauf Ihr ein wenig von J. F. G. der Frau Mutter köstlichem Carfunkelwasser in den Mund geben wurde/und lagen abermals so denn stille/also/daß man allerdings meinete/Sie würden wohl ruhen/und dadurch etwas zu Kräften wiederüm gelangen.

Allein es war im Raht des Allerhöchsten ein anders beschlossen: Sintemal/nach dem Ihre Fürstl. Gnad. üm halbweg zwölf Uhr sich nur etwas rühreten/man befunden/daß der liebe Printz ohne eintzig ferner Regen und Bewegen/sonder Ach und Weh/in seinem Erlöser JEsu Christo sanft und seelig entschlaffen/seines Alters 16. Jahr/5. Monat.

Welches aber/wie hochschmertzlich es denen Hochfürstlichen Eltern/nach dem es J. J. F. F. Gn. Gn. angezeiget wurde/fürkommen sein müsse/leicht zu denken ist/und gieng Ihnen noch desto mehr zu Hertzen/daß Sie bei dem Abschiede dieses Ihres hertzliebsten Herrn Sohns nicht selbst zu gegen gewesen; Jedoch gereichete gleichwohl denenselben nicht wenig zum Trost/daß Sie gnugsam versichert/auch es zum theil selbst mit angehöret/wie eiferig und andächtig Er sich/sonderlich desselbigen Abends/ehe Er sich zur Ruhe begeben/mit Lesen und Beten erwiesen/und sein Leib und Seele Gott so treulich befohlen/welcher auch dessen Gebet gnädig und väterlich erhöret/und seinen Tod in einen sanften Schlaf verwandelt hatte/also/dz Er der Seelen nach albereit ins Land der Lebendigen aufgenommen und versetzet/ da Er numehr hat Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich. Und weil denn der hochseelige Printz/ungeacht Er noch jung

von Jahren / dennoch durch seine Fürstliche Tugenden / und fürtrefliche Gaben / es so hoch gebracht / daß ER auf dieser Welt ein großes Lob und unsterblichen Nachruhm erlanget und hinder sich gelassen: Die Hochfürstliche Eltern gar nicht zu zweifeln / es werde neben dero andern freundlich geliebten Herren Söhnen / zumal nunmehr der Jüngste / Hertzog BERNHARD / itziger Zeit RECTOR MAGNIFICENTISSIMUS bei der gesammten Universität Jehna/als welcher mit dem hochseeligen Bruder stets einerlei intention hochrühmlich geführet / solcher mit desto embsigerm Fleiß nachzusetzen / und sothaner massen der Hochfürstlichen Eltern durch diesen vor menschlichen Augen allzufrühzeitigen Hintritt nicht wenig verminderte Freude wiederüm zu ergäntzen/ Ihr angelegen sein lassen;

So können Sie sich endlich desto eher zu Frieden stellen / und müssen dahero Ihre Seele in Christlicher Geduld fassen/und dero Willen Gottes treuväterlichem Willen unterwerfen. Indessen ist der Vater aller Barmhertzigkeit und GOTT alles Trosts inbrünstig anzuruffen / damit derselbe J. J. F. F. Gn. Gn. mit kräftigem Trost beistehen / Sie beneben dero noch übrigen hertzliebsten Herren Söhnen / auch Frauen Tochter/gebohrnen und vermählten Hertzoginn zu Sachsen / rc. F.F.F.F.F. Gn.Gn.Gn.Gn.Gn. bei beständiger Leibesgesundheit / langem Leben / und allem Fürstlichem Wohlergehen Leibes und der Seelen gnädiglich erhalten/auch für dergleichen Trauer- und andern Unfällen viel Jahrlang väterlich bewahren wolle.

Nun der HERR erhöre Ihre F. F. Gn. Gn. in der Noht / der Nahme des GOttes Jacob schütze Sie / ER sende Ihnen Hülfe vom Heiligthum/ und stärke Sie aus Zion / der verleihe auch dem verstorbenen Fürstlichen Körper

eine sanfte Ruhe/und an jenem großen Tage der herrlichen Erscheinung JEsu CHristi samt allen Auserwehlten eine fröliche Auferstehung zum ewigen Leben/durch denselben unsern Erlöser und Seeligmacher JEsum CHristum/ Amen.

3

Ruhmschallendes

Ehrengedächtnüß

Dem weiland

Durchleuchtigen/Hochgebohrnen/ und nunmehro Christseeligst in GOTT ruhenden Fürsten und Herrn/

Herrn Friederichen dem ältern/

Hertzogen zu Sachsen/Jülich/Cleve und Berg/Landgrafen in Thüringen/Markgrafen zu Meissen/Grafen zu der Mark und Ravensberg/Herrn zum Ravenstein/

In der Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft Dem

Friedenreichen/

Als deroselben Fürstl. Gnaden nach Gottes allein weisen Raht und Willen den 18. Augustmonatstag des 1656sten Jahrs/ des Nachts zwischen 11. und 12. Uhr durch ein sanft-seeliges Sterbstündlein diese Welt gesegnete/ und den 19. Wintermonatstag zu dero Erbbegräbnüß und Fürstlichen Ruhestadt beigesetzet wurde/

Von unterschiedlichen hohen und vornehmen Mitgliedern obhochberührter Gesellschaft/zu sonderbaren Ehren und löblichem Andenken/ aus mitleidenten Hertzen aufgerichtet.

Jehna/gedrukkt bei Georg Sengenwalden.

NB.

HJer ist zu merken/ daß nachfolgende hohe und vornehme Gesellschafter / welche insonderheit von des seeligst verstorbenen Printzens Herrn Vaters Fürstl. Gnaden/ dem Durchleuchtigen und Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/ Herrn Wilhelmen/ Hertzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Bergen/ etc. zu Aufsetzung Ihrer Trauerzeilen respectivè freundlich/ günstig und gnädig ersuchet worden/ nicht nach ihrem Stande und Würden; Sondern Gesellschaftsmässig nach der Einnahme einander folgen/ wie denn die Zahl eines Jeden / unten beigefügt/ zu sehen ist.

I.

Der Durchleuchtige/Hochgebohrne Fürst und Herr/
Herr Wilhelm/
Hertzog zu Sachsen/Jülich/Cleve und Berg/Landgraf in Thüringen/Markgraf zu Meißen/Graf zu der Mark und Ravensberg/Herr zu Ravenstein. Des seelig-verschiedenen Printzen betrübter Herr Vater.

Ach Friederich!

Der du genennet warest Friedenreich/
Und nunmehr bist den Auserwehlten gleich.
Nach dem Ich recht geschmäkkt dein Tugendhertz/
Verlohr' ich/leider! Dich mit großem Schmertz!
Doch fahr nur hin mein Sohn und liebste Zier.
Wenn mich mein GOTT beruft/so folg' Ich Dir.

Der Schmakkhafte/
Der Fünfte.

II.

Herr Dietrich von dem Werder/rc. Fürstlicher Anhaltischer Raht des gesammten Landschaftswesens Vice-director und Obrister.

Friedenreicher Friederich: O Ihr seid nicht mehr hienieden!
Euer FRIEDENREICHER GOTT riß euch Jüngling von uns hin/
Gab das wahre FRIEDENREICH Euch im Himmel zum Gewinn.
Ach es ist Herr FRIEDERICH/ja wohl FRIEDENREICH/verschieden!
FRIEDENREICH auch eingelangt in den FRIEDENREICHEN FRIEDEN. (sinn
Seines reichen Vaters Hertz/seiner Mutter Friedens-
Kan sich/Ihren FRIEDERICH (den Friedreichen Benjamin)

E Bei

Bei dem FRJEDENREJCHE selbst/ zu beweinen
nicht ermüden.
Trost! Ihr ädles Fürstenpaar: Euren FRJEDEN-
REJCHEN Sohn
Hat der reiche FRJEDENSHERR in sein
FRJEDENREJCH genommen/
Eurem FRJEDERJCH aufgesetzt seine FRJE-
DENREJCHE Krohn'.
Ihr solt auch ins FRJEDENREJCH/ und zu eurem
FRJEDRJCH kommen/
Wann der FRJEDENREJCHE TAG wird/ in
FRJED und Freud/ ergehen/
Und Ihr ewig FRJEDENREJCH in dem reichen
FRJEDEN stehen.

Der Vielgekörnte.

Der Ein und dreissigste.

III.

Der Durchleuchtige/ Hochgebohrne Fürst und Herr/

Herr Christian/

Fürst zu Anhalt/ Graf zu Askanien/ Herr zu Zerbst und Beernburg/ rc. hat nachfolgende Reimzeilen kurtz vor seinem seeligen Ende/ gleichsam mit schon hinsterbenden Gedanken/ aus sonderbarer Liebe zu dem gleichsfals seeligst verschiedenen Printzen/ dem Friedenreichen/ aufgesetzet.

WEil die Gesundheit ist veränderlich geworden
Bei mir/ und ich nun bin ins grauen Alters Orden
Gekommen/ das wegnimt des Menschen Wissenschaft/
Und machet/ daß er fast lebt ohne Kraft und Saft/
So wär mein Vorsatz gar/ das teutsche Reimen tichten
Gantz einzustellen/ und den Sinn forthin zu richten
Auf das/ so höher ist. Denn alles/ was die Welt
In sich beschlossen hat/ ist Eitel vorgestellt.
Je! dennoch weil der Tod das wehrte Haus betrübet/
So Hertzog Wilhelms ist/ den ich geehrt/ geliebet
Von zarter Jugend an/ ja dem ich dienen werd'
Ohn unterlaß/ so lang ich leb/ auf dieser Erd/

So

So kan (wie ſchwach ich auch itzt bin) nicht unterlaſſen
Die Feder wieder in die matte Hand zu faſſen/
Ich muß aus Hertzengrund doch kürtzlich zeigen an/
Wie weh mir ſolcher Fall ſo unverhofft gethan/
O Tod/ wo findet man an Wüten deines gleichen?
Dir kan/ wie wohl ich ſeh/ hier keiner nicht entweichen/
Du greiffeſt Jederman/ und würgeſt ihn geſchwind/
Ob er ſchon hochgeborn iſt/ und ein Fürſtenkind/
Was war wohl vor ein Printz dem Printzen FRJEDERJCHEN
An Tugend/ an Geſtalt/ an Sitten zu vergleichen?
Die SUADA hatte ſelbſt formiret deſſen Mund/
Daher Er ſo behertzt viel Sprachen reden kunt/
Jhn hatte Föbus auf den Helkon geführet/
Und in der Muſen-Chor mit Gaben ſo gezieret/
Daß Er an Wiſſenſchaft/ an Weisheit und Verſtand/
Gieng vielen Alten vor in unſerm Vaterland.
Er war/ o Sachſen/ dir/ wie eine neue Sonne/
Er war des Vaters Luſt/ der Mutter Freud und Wonne/
Der Unterthanen Troſt/ ein recht lebhaftes Bild
Der wahren Gottesfurcht/ der armen Schutz und Schild;
Und dennoch wareſt du/ o Tod/ nicht zu bewegen/
Vor dieſem Jungen Herrn die Senſen hinzulegen/
Du warffeſt Jhn entſeelt hin auf die Todtenbahr/
Als Er hat hingebracht kaum ſiebenzehen Jahr/
O Grimm! o Grauſamkeit! doch haſt du nur die Glieder
Des Printzens hingeraft/ die Seele iſt ſchon wieder
An den Orth/ wo ſie vor war/ dort ins Himmels Saal/
Da Sie wird angerührt/ von keiner Angſt noch Qual/
Ja/ da ſie Freudenvoll/ mit Himmelbrodt geſpeiſet/
Da Sie den höchſten GOtt/ und deſſen Güte preiſet/
Und ſtimmet immer ein Lied nach dem andern an/
Wohl dem/ der auch bald ſich zu Jhm geſellen kan.

Der Unveränderliche.

Der Ein und funfzigſte.

Herr Adolf-Wilhelm/ Freiherr von Krosig/ Fürstlicher Hessischer Raht und Resident zu Wien.

1.

FRIEDENREICH ist der zu schätzen/
Wer mit sich selbst Frieden hat/
Und dem nichts von Ubelthat
Das Gewissen kan verletzen/
Der sich FRIEDENREICH vergnügt
Mit dem/ was Ihm zugefügt
An Geist/ Gütern/ Leib/ und Gaben/
Hat des Himmels süsse Gunst.
Einen solchen Frieden haben/
Ist die rechte Friedenskunst.

2.

Wann die Menschen sich vergiften
Durch Hasz/ Mord/ Neid/ oder Krieg/
Hat der wohl den grösten Sieg/
Der den Frieden sucht zu stiften/
Dieses Ihn viel grösser macht/
Als nicht die siegreiche Schlacht/
Damit starke Helden prangen.
Wer sich friedlich selbst besiegt/
Kan noch grössern Preisz erlangen/
Und hat glükklich ausgekriegt.

3.

Wer sein Lassen/ Thun und Tichten
Also fein zusammen faszt/
Dasz Es Ihm ist keine Last/
Wann Er nicht kan alles richten/
Was ihm etwan wohlgefält/
Sondern sich zu frieden stelt/
Eh' ihm etwas kan miszfallen;
Ist nicht allein FRIEDENREICH;
Sondern gar für andern allen
Recht dem theuren Frieden gleich.

4.

FRIEDENREICH ist/ der nicht lüget
Noch in sich verbirget List/
Mit sich selbst nicht friedlich ist.
Wann er andre nicht begnüget/

Nicht

Nicht begehret Gelt noch Gut/
Und was ihm von Nöthen thut/
Wündscht/ wenn Ers mit Recht kan haben/
Wer sich FRIEDENREICH allein
Wil mit GOttes Schikkung laben/
Macht ihm Freud' aus aller Pein.

5.

Wer das/ was ihm GOtt bescheret
Hat an Tugend und Verstand/
Ihm selbst machet unbekandt/
Ob er gleich die Tugend ehret
Und selbst gar nicht wissen wil/
Was Er ist/ der weisz gar viel/
Und wer sich so selbst bestreitet
Und in Demut gräbet ein/
Sich selbst zu dem Himmel leitet/
Da nichts wird/ als Friede sein.

6.

Dieses alles/ ja viel Dinge/
Die aus schwerer Traurigkeit
Nicht einfliessen dieser Zeit/
In die Feder/ die geringe/
Müde/ matt/ und kraftlosz scheint/
In dem der SCHMAKKHAFTE weint/
Hat in voller Blüht besessen
Unser FRIEDENREICHER Held/
Und drausz ist leicht zuermessen/
Was Er werth war in der Welt.

7.

Die Welt aber/ wie wir glauben/
Seiner wol war gantz nicht werth/
Ihr/ der Neid/ Hasz/ Flamm' und Schwerdt/
Hoffart/ Miszgunst/ Nehmen/ Rauben
Itzo ist ein Meisterstükk/
Sie/ dir leget aus für Glükk/
Wasz die Menschen kan verdammen/
Die verläst mein FRIEDENREICH/
Dann es stehen nicht beisammen
Fried' und Unruh nie zugleich.

8.
Seine friedenreiche Seele
Wil nicht Weltgeschäftig sein;
Sondern nimt den Himmel ein/
Da sie ihre Friedenstelle
Findet herrlich zubereit/
Da sie gläntzt in Herrlichkeit/
Wie in Tugend hier auf Erden/
Frölich seh' ich sie eingehn/
Und die Friedensgeister werden
Ihr da zu gebote stehn.

9.
Wer wil dann nicht sein zu Frieden/
Wo alles so friedlich ist;
O du grosser Fürst du bist
Hier geliebt von einem ieden
Der dich einst nur hat erkannt/
FRIDENREICH auch recht genannt/
Wie kan man dich aber lieben/
Wenn man nicht liebt/ was du liebst/
Und sich zu viel wil betrüben/
Wann du Frieden von dir giebst?

10.
Ach verzeih doch unsern Thrähnen/
Forthin soll nicht mehr ein Leid/
Sondern nur Zufriedenheit/
Und ein stätes nach dir Sehnen/
Sein die Quelle/ die sie treibt/
Friede sey nun einverleibt
Unsern Seuftzen: Ja wir klagen
Diese eintzig und allein/
Dasz wir uns nicht können sagen
FRIEDLICH ohne dich zu sein.

11.
Nun der schöne Tag wird kommen/
Dasz dich Fürsten Friedenszier
Auch ersehn im Frieden wir/
Wo du itzt bist aufgenommen.
O Herr Vater klagt nicht mehr/
Denn ihr liebt den Frieden sehr/

Und da ist der rechte Friede/
Wo Herr FRJEDENREJCH itzt ist/
Wolte GOTT das so verschiede/
Wie Er/ ieder Friedenschrist.

12.

Wolt' ihr weinen/ weint für Freuden/
FRJEDENREJCH der ruft euch zu/
Daß ihr nicht trennt seine Ruh'/
Wann ihr allzusehr wolt leiden;
Ja er bittet schon für Euch/
Daß ihr werdet FRJEDENREJCH
Und vergnügt in GOttes Willen.
Wer sich dem ergeben kan/
Wird leicht alle Marter stillen/
Und recht sein ein Friedensmann.

Der Zerstöbernde.

Der Zweihundert acht und viertzigste.

IV.

Herr Martin Milagius/ der Rechte Doctor/ und Fürstlicher Anhaltischer gesammter Raht und Kantzler zu Dessau.

Jhr Eltern/ wollet Jhr Mich itzund noch beklagen/
Da Ich scheid' aus der Welt von ihrem Kinderspiel?
Je! wahret Jhr doch froh/ wann Jhr Mich sahet jagen
Nach Ehre/ Tugend/ Kunst/ und nach dem höchsten Ziel.
Itzt hab' Ich das erreicht. Mit einem Wort zu sagen:
Der Himmel war mein Gut/ die Erde taugt nicht viel.

Der Mindernde.

Der Dreihundert und funfzehende.

V.

Herr Georg-Philip Harsdörfer/ Patricius und Bürgermeister zu Nürnberg.

Klagrede

Des Fruchtbringenden Palmenbaums/
über das frühzeitige Ableiben
Des Durchleuchtigen/ Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/
Hertzog Friederichs/ Hertzogs zu Weinmar/
Fürstl. Gnaden.

JCh bin der Palmenbaum voll ädler Zweig' und Sprossen/
Der mit stets grüner Zier behäglich aufgeschossen/

Daß

Daß meine Fruchtbarkeit
Sich mehret weit und breit:
Doch mindert auch der Tod / wie ich nun muß beklagen /
So mancher Aeste Schmukk / die mehrmals mit behagen /
Viel Kunstgewächs' erzielt
Und lieblichst Teutsch gespielt.
Es hat der blasse Tod von meinen liesten Zweigen /
Den Friedenreichen Schoß zur Erden können neigen;
Ja schnell gerissen ab
Hin / in das Todtengrab.
Das Reißlein vor der Blüht befruchtet unter allen /
Und zeitig vor der Zeit / ist gleich dem Laub gefallen /
Erliegend sonder Saft /
Und ohne Lebenskraft.
Es solt der güldne Zweig / der Hoffnung nach / erwachsen /
Und eine Seule sein des hohen Hauses Sachsen;
Nun liegt Er leider dar
Entseelet / auf der Baar.
Es thränten ob dem Fall viel holde Stammgenossen /
(Gleich ob die Regen trieft / sie Wolken-ab begossen)
Als ihnen wurd bewust
Besagter Zweigsverlust.
Mich dünkt es wandlen sich die Siegszweig in Zypressen /
Des tapfren Fürstenbluts / von nun / nicht zuvergessen:
Doch hör' ich in dem Leid
Die Stimme voller Freud'.
Es ist das schöne Reiß versetzt im Himmelsgarten /
Da grünet es vergnügt der andern zu erwarten
Und ist im Paradeiß
Ein Baum zu Gottes Preiß!

Der Spielende.

Der Dreihundert acht und sechtzigste.

VII.

Der Durchleuchtige / Hochgebohrne Fürst und Herr / Herr Herman / Landgraf zu Hessen / Fürst zu Hirschfeld / Graf zu Katzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nidda und Schaumburg / etc.

Trostgedicht /

In welchem der verstorbene Printz seine hochbetrübte Fürstliche Eltern / gleich aus dem Sark / also anredet.

WAs weint Ihr Eltern mein / was klagt Ihr doch so sehr /
Das ihr mich / euren Sohn / hinfort nicht sehet mehr?

Ist

Ist das so Wundersam / wann Adamskinder sterben /
Und daß ihr LEBEN wie ein NEBEL muß verderben?
Ein ander Leben hat der Fürst des Lebens mir
Gegeben; da ich nichts als lauter Freude spühr /
Da gehts recht fürstlich zu! Da ist die hohe Schule /
Da ich von GOtt gelehrt / mit freien Künsten bule /
Geschicht fertig ich kan / die Sprachen alzumahl /
Der Redner schöne Kunst mir zufleust überall:
Mit Engelszungen ich nun Preiß den Vater schon
Im Heilgen Geist / durch Christum seinen liebsten Sohn /
Den Höchstberümten Rittersorden ich hab funden /
Der durch des Lammesblut hat siegreich überwunden
Den Teufel / Sünd' und Tod / die Welt und auch die Helle /
Drüm leb' ich wohl getrost ins liechten Himmels Stelle.
Drüm last den Thränenbach sich wieder nicht ergiessen /
Ihr liebe Eltern mein / last mich der Freud genießen /
Es ist aufs schönste Theil gefallen mir das Loß /
Die Freud das Heyl / die Ehr' ist unaussprechlich groß.

Der Fütternde.

Der Dreihundert vier und siebentzigste.

VIII.

Herr Zacharias Prüeschenk von Lindenhofen / Fürstlicher Sächsischer geheimder Raht / Landesdirector und Oberaufseher zu Eisenach.

Treumund. Siegewelt.

O Jammer / Elend / Leid / o tausend tausend / klagen Treumund.
Und was ich mehres noch bekläglich es mag sagen
O Leben voller nichts / du Schatten voller Flucht /
Du fliehest dann von uns / wenn man dich eben sucht.
Recht klaget dieser an die kurtze Lebenszeiten / Siegewelt.
Wann man kaum siht die Welt / man mit dem Tod mus streiten /
Kaum in der Welt man ist / folgt man den Vätern nach /
Und lest nichts hinder sich / als Sehnen / weh! und ach!
O Tod! du grausamer! du kanst sie alle nehmen / Treumund.
Weib-Männer / Jung und Alt die müssen sich bequemen /
Von Fürstenhöfen kommst du in das Baurenhaus /
Schonst keiner Könige / nimst keinen Bettler aus.

Du nimst der Obrikeit die treuen Unterthanen/
Raubst die Soldaten weg von hochgeliebten Fahnen/
Du reissest Fürsten hin/die Führer nicht bestehn/
Gleich bist du nicht/ und doch musz alles gleich zugehn/
Du Menschenmörder du! machst Leichen alle Tage/
Wo du gewesen bist/ da lessest du die Klage.
Jch sage noch einmal/ du machest alle gleich/
Dast itzt genommen hin den theuren Friedenreich.

Siegewelt. Was? hat dann Friedenreich verlassen dieses Leben/
Und üm das Ewige dis Zeitliche gegeben?
Nun wohl/ er hat dann itzt der Welt recht obgesiegt/
Jm Himmel ist er nun/ Welt unter ihme liegt

Treumund. Ja Friedenreich ist hin/ die Blum von Sachsenstammen/
Drüm stimme mit mir ein/ lasz setzen uns zusammen.
Ihr Zähren fliesset nun ein Thränenvollen Bach/
Lauft stetig Wangen-ab/ und folge stetig nach.
Jch/ich/ wil opferen bei seinem Todten-Grabe
Zu letzten Ehren ihm/ dis alles/ was ich habe/
Hertz/Augen/Thränen voll/ ist das/ was ich vermag
Und treuen Mundes Lob/und treuen Mundes Klag.

Siegewelt. Stell übrig klagen ein/ lasz ab von solchem Weinen/
Es könte Friedenreich zwar hier glükkseelig scheinen/
Doch nicht vollkommenlich/ es must' ein mehres noch
Jhn heben von der Erd'/ und ihrem schweren Joch/
Jm Himmel ist er nun: Er kan glükkseelig prangen/
Und hat nach dieser Welt nunmehr gar kein Verlangen/
Beschäftigt ist er itzt/ wie er für Gottes Thron
Mit auszerwehlter Schaar erhebe schönen Thon.
Wünsch' ihme Glükk viel mehr/ dasz er so seelig lebet/
Dasz Er erhoben nun in voller Freude schwebet/
Er ist hin/ es ist wahr/doch ist er drüm nicht Todt/
Er ist gereiset weg/und stehet nun für GOTT.

Treumund. Ob Er gleich itzo kan des höchsten Glükks geniessen/
So hören doch nicht auf die Thränen mir zuflieszen.
Ach! ja du sagest wohl! Wann mein betrübtes Hertz
Nur ruhen könte/wann sich zwingen liesz mein Schmertz.

Siegewelt. Er/ er glükkseelig ist/ wir haben den verlohren/
Den selbst die Tugend hat für andern auserkohren.
Es ist die Freude grosz: grosz ist auch unser Leid.
Erlaubet trauren ist/ doch mit Bescheidenheit/

Jch

Ich freu mich seines Glükks und traure üm die Gaben/
Die wir mit seinem Tod numehr verlohren haben.
Sein munterer Verstand/ sein hulden-voller Mund/
Sein freundliches Gesicht/ wie schön es ihm anstund!
Sein tugendhafter Sinn/ und Weisheit für den Jahren/
Voll Demuth war Er doch/ kont Er sein' Ehre wahren/
In seinen Augen war ein freundlich-tapfrer Blitz/
Mann sah' in seim Gesicht den wahren Tugendblitz.
Nun wehrter Friedenreich/ Ihr seid von uns geschieden/
Von Frieden wart ihr reich/ seid nun in stetem Frieden.
Wir wollen folgen Euch/ hiermit ich tröste mich/
Daß ihr mich werdet sehn/ und Euch hinwieder ich.
In dessen lasset euch gefallen diese Klagen/
So must' ein treuer Mund und treues Hertze sagen:
So lang ich heise Treu/ so lang als Treu ich bin/
Solt ihr nicht/ werther Printz/ mir kommen aus dem Sinn.

SO ist nun auch erblast/ die Zier der jungen Helden/
Der Friedenreiche Printz/ der Sachsen theure Kron/
Aglajens schönes Kind/ Apollens liebster Sohn/
Von dessen Trefflichkeit die Saal-Camænen melden?
Wohl an! Der edlen Seel' ist ewig wohl geschehn;
Hier aber bleibt sein Lob bey uns unsterblich stehn.

Der Fördernde.

Der Vierhundert und achtzehende.

IX.

Der Durchleuchtige/ Hochgebohrne Fürst und Herr/ Herr Bernhard/ Hertzog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ rc.

Des in GOtt ruhenden Printzen
Herr Bruder.

MIr bist du nachgefolgt/ Dir folgt' ich nach in allen/
Die Pallas hielt' ein Ziel; Das uns war fürgestekkt/
Dich aber hat der Tod/ ach Friedrich! hingestrekkt/
Ach Bruder! gar zu bald. Doch laß' ich mir gefallen
Das/ was der Himmel wil/ und folge deiner Tugend/
So lang' ich lebe/ nach. Du stirbst ein Preiß der Jugend!

Der Nachfolgende.

Der Vierhundert sieben und zwantzigste.

X.

Herr George Frantzke/der Rechte Doctor/ Com. Pal. Cæs. Fürstlicher Sächsischer geheimter Raht und Kantzler zum Friedenstein.

OB wohl die hoch Geburt des Heldenhauses Sachsen/
Und des berühmter Nahm/ aus welchem ist erwachsen
Der Friedenreiche/ ihm ein grosses Ansehn macht/
Dadurch dem Stande nach er wird sehr hoch geacht/
So ist iedoch das Lob bei weiten größer worden
Durch seine Frömmigkeit/ die solchem Fürstenorden
Vor andern wohl ansteht/ und nach sich haufenweiß
Die Unterthanen zieht zu eben solchem Preiß/
Sie ist die rechte Quell'/ aus welcher helle fliessen
Die andern Tugenden/ und sich gar reich ergiessen
Zum nutz des Vaterlands/ wie im gemeinen Stand/
So auch insonderheit/ wie männiglich bekannt;
Die rechte Weisheit sich mit ihr anfängt und endet/
Zu der der Friedenreich sich gäntzlich hat gewendet/
Und in der jungen Zeit so viel verspühren lahn/
Das manchem Alten Er es weit zuvor gethan/
Wie denn hierauf erfolgt im fürstlichen Gemüthe/
Die recht Leutseeligkeit/ als eine schöne Blüte
Der Gottesfurcht/ die üm so viel erschönert wird/
Wann sie an hohen Standspersonen wird verspürt/
Und sich darbei auch läst des Leibes Schönheit merken/
Dardurch man sonst auch mehr erhebt in ihren Werken
Die andern Tugenden. Mit solcherlei Gestalt
War unser Friedenreich geziehret mannigfalt.
Noch eins zu melden ist/ daß/ als dem ungeachtet/
Der Tod in seinem Grimm ihm grimmig nachgetrachtet/
Der Friedenreiche ihm getrost entgegen gieng/
Der sonst gehalten wird vor das grausamste Ding/
Diß war auch eine noch von den fürnehmsten Früchten
Der wahren Gottesfurcht/ die er kont wohl einrichten
Zu seinem Nutz und Trost/ als dem nicht unbekannt
Des Todes itziger verenderter Zustand/
In dem er wieder Wille/ den Frommen muß gedeyen/
Nur bloß zur Auflösung und völligem Befreien/
Von der großen Unruh der eiteln schnöden Welt/
Dahin die Zeitlichkeit mit ihrem Thun gestellt/
Hingegen aber sein ein Eingang zu dem Leben/
Der steten Herrlichkeit/ daß denen GOTT wird geben/

Die in der Glaubenstreu beständig und darzu
Mit frölichem Gewissen sein kommen zu der Ruh.
Wann nun der hochgeehrt Schmakkhafte thut betrachten
Der schönen Gaben Zahl / so ist leicht zu erachten /
Wie dieser starke Riß so tief sein Fürstlich Hertz
Getroffen und demselb'n verursacht großen Schmertz /
Nach dem er hat gesehn / daß in der zarten Jugend
Sich schon herfür gethan so vielfältige Tugend /
Daraus leicht zuverstehn / was künftig zweifels frei
Vor eine grose Ernd' an ihm zu hoffen sei.
Nun ist zwar groß der Schmertz / aber doch so beschaffen /
Daß er zugleich mit sich führt die Erquikkungswaffen /
In dem den Thränenfluß er mildiglich ausdrükkt /
Dadurch das matte Hertz nicht wenig wird erquikkt /
Zumahl durch Mitleidung er gleichsam wird geführet /
Zu g'wisse Bäch / darinn er sich mählich verlieret /
Der G'stalt er von den Weis'n was milder wird geacht /
Als andre Unglükksfäll / so die Zeit größer macht.
Es hat die zarten Jahr gar reichlichen ersetzet
Ein manlicher Verstand / darinnen sich ergetzet
Der seelig Friedenreich auch in des Todesnoth /
In der er steif und fest vertraut hat seinem GOtt.
Nicht ein geringes ist / das man an ihm gesehen
Von ferne / was vor guts durch ihn würde geschehen
Dem gantzen Vaterland / wann nicht so eilend er
Aus dieser Zeitlichkeit von uns gerissen wer /
Welchs manchen Eltern fehlt / die oft von vielen Jahren
Nach sich Kinder lassen / die gantz sein unerfahren
Und nur zu nichte machn in ihr verderbte Arth /
Was die Eltern vorher mit großer Müh' erspart.
Es ist die schön Gestalt des Leibes zwar verblichen
Und all' Holdseeligkeit von ihm ferne gewichen /
Also daß er numehr zum Staub und Asche wird /
Aus welchem er zuvor den Anfang hat geführt /
Aber das beste Theil / die Seel bleibt ungekränket /
Die als ein treuer Bürg' im Himmel nichts mehr denket /
Denn das sie komme bald zu des Leibes Verein
Hinfort in ewig'r Freud alzeit bei ihm zu sein.
Zur g'wiss'n Versicherung sieht sie stets vor ihr gehen
Christum das Haupt / daher sie leichtlich kan verstehen /
Daß / wie dasselbige nicht sein kan ohne Leib /
Also der Körper auch nicht in dem Grabe bleib.

In Kraft deß'n Uferstands sie den B'sitz eingenommen/
In g'samten Nahmen hat/ biß er wird wieder kommen/
An jenem großen Tag/ do denn wird erst anfang'n/
Das recht Vollkommene / so itzt steht in Verlang'n.
Bei dieser Wissenschaft muß alles Trauren weichen/
Kein Furcht noch Zweifel mehr in das Gemüht einschleichen/
Der Glaube ist zu stark/ die Hoffnung zu gewiß/
Darauf denn folgen wird ein frölicher Genieß.

Der Gleichende.

Der Vierhundert acht und zwantzigste.

XI.

Herr Wilhelm-Heinrich von Freiberg/Fürstl. Anhaltischer Raht und Hofmeister.

1.

FRieden! Frieden! rief die Welt
In dem teutschen Vaterlande/
Als Ihr wurde dargestellt
Aus dem höchsten Fürstenstande
Der Durchleuchten Sachsenschaar/
Der des Friedens Bote war.

2.

Friedrich ward ER drüm genannt /
Als ER ist getauffet worden;
Und ward ferner auch erkannt
Von dem teutschen Früchtenorden /
Daß ER war / war alzugleich
Des Zunahmens Friedenreich.

3.

Mit Ihm wuchs der Frieden fort/
Nichts als Frieden war zu hören,
Des verhaßten Krieges Mord
Must' uns nun nicht mehr verzehren/
Weil der Friedenreiche sich
Mit dem Frieden wohl verglicch.

4.

Itzt / da ER sich weg gemacht
So geschwind' aus diesem Leben/
Steht der Friede im Verdacht/
Uns vieleicht zu übergeben
Wiederüm dem Kriegsgeschrei/
Und dergleichen Wüterei.

Doch

5.
Doch/ wir wollen solches nicht /
Sondern ein weit Bessers/hoffen/
Daß dieß Friedenreiche Licht
Diesen Wechsel hat getroffen/
Uns bei GOtt des Friedens Zier
Zu erbitten für und für.

Der Gleichgefärbte.

Der Vierhundert neun und dreissigste.

XII.

Herr Joachim Mechovius/der Rechte Doctor/Fürstl. Anhaltischer Hof= und Kammerraht.

INduc lugubres, pullata Vinaria, Vultus,
Mitte jocos, quicquid lætitiamque parit.
Sæpeque Pieridum sedes qui flumine mundas,
O Sala, limosas volvito lentus aquas.
Vestri namque Ducis Natus FRIDERICUS acerbo
Funere sublatus cernitur ante diem.
Princeps, in cujus voluerunt pectore Musæ
Numinis effigiem vimque vigere sui.
Qui suavi poterat dulcedine præditus oris
Extera nativo verba referre sono,
Immò, quem docti doctè stupuêre loquentem,
Formoso juvenem corpore, mente senem,
Jamque erat, ut Patrui vestigia dia secutus
BERNHARDI, magnos exsuperaret avos,
Invidia cùm tantis virtutibus obstitit, & mox
Ferali stravit cuspide Morta Ducem.
Fleverunt obitum Charites, Musæque novenæ;
Hosque simul tristes ingeminâre modos;
Salve coelicolas inter, FRIDERICE, beatos,
Et fruere intuitu colloquioque DEI!
Immortale Decus Te Teutonis ora loquetur,
Dum Sala flaventes Albidas auget aquas.

Ins

Fürstliche

Ins Teutsche übersetzt.

O Weinmar/ wehrte Stadt/ zieh an das Trauerkleid/
Laß fahren alles das/ was bringet Lust und Freud/
Und du/ O Saale/ die du dich pflegst zu ergiessen
Dort bei der Musen Sitz/ du must itzt trübe fliessen/
Weil deines Fürsten Sohn/ Herr FRIEDERICH/ ach Leid!
Vom Tod' ist hingeraft sehr früh und vor der Zeit/
Der Hertzog/ welcher war in seiner zahrten Jugend
Der Musen Ebenbild/ der Spiegel aller Tugend/
Der auch war so geschikkt/ daß sein liebreicher Mund
Viel fremde Sprachen rein und fertig reden kunt/
Und über dessen Red' erstarrten die Gelehrten/
So Jhn von Jahren jung/ von Gaben alt anhörten/
Nun als Er eben wolt' in Thaten folgen nach
Dem Vettern BERNHARD/ ach! ach! siehe da geschach/
Daß ER von deinem Grimm/ O bleicher Tod/ gefället/
Und hin zur todten Schaar entseelet ward gesellet/
Da dann die Gratien/ wie auch der Musen Hauff
Aus höchstbetrübtem Sinn mit Thränen schrien auf:
Gegrüsset seiest du/ O neue Himmelskrone/
Der du anschauest GOtt vor seinem hellen Throne/
Dein Nahme bleiben soll in Teutschland hochgeehrt/
So lang die Elbe wird vom Saalestrohm vermehrt.

Der Gedeiliche.

Der Vierhundert und drei und achtzigste.

XIII.

Herr Obr. Leut. N. Micrander zu Sandersleben/
Fürstlicher Anhaltischer Raht.

WAs doch/ was muß es seyn/ daß GOtt dem Sensenmann/
Dem blassen Menschenfeind/ lest Sachsen tasten an
Von so viel malen her? Wil sein verböstes Wüten
Bey diesem Rautenstokk der Himmel nicht verbieten?
Muß dann das hohe Haupt/ muß dann Fürst Friederich/
Der Friedenreiche Herr/ der mit Irenen sich
Fruchtbringend schon vermählt von seiner ersten Wiegen/
Doch dessen ungeacht/ bekämpft zu Felde liegen?
Und nun erleget seyn? Wie? daß ein Stöhrenfried
Der Styx und Lethen selbst/ erkekkten Kampf anbiet/
Und nach der Riesenahrt den Himmel denkt zu pochen/
Nicht wird an dessen statt/ der niemals was verbrochen/
Das wieder Frieden läuft/ zu warten hin verschikkt/
Ich weiß es trauen nicht/ wie es so mißgeglükkt/

Das

Daß eben dieser Fürst muß an der Todten Reyen:
Es solte billicher der Blekkezahn sich scheuen
Vor diesem hohen Haus/ und einen Unterscheid/
Wie sonst der Weltbranch ist/ auch in der Sterblichkeit/
Zu halten seyn bedacht/ daß man doch wissen möchte/
Was Fürst/was Pöbel sey/ was diß und das Geschlechte/
Obs sey ein Jüngeling/ wie dieser Fürst auch war/
Vor dem ein Greiser Mann die schwartze Todtenbaar
Viel besser zieren kont'. Auch daß Er nicht betrachtet/
Der Unholt/ Würgetod/ die ahrt/ die wohl geschlachtet/
Und hoch zu rühmen war/ an solchem Fürstenblut/
Als welcher Tugend/ Kunst/ sein Erb und bestes Gut/
Nicht Land/ nicht Reichthum hielt/ nicht was der Pöbel preiset/
Vielmehr was unsern Sinn die Sternen anverweiset/
Und über irdisch macht. Was Rittern ist ein Spiel/
Was Fürsten nur bekannt/ da war sein Zwekk und Ziel/
So/ daß der Hofnung Lentz/die Blühten seiner Jugend/
Die von sich den Geruch der Götter-gleichen Tugend/
Wie Rosen/ streuten aus/den Sommer blikken ließ/
Und auf den reichen Herbst die Hoffnung warten hieß/
Die nun verloschen ist: Ja die dem gantzen Lande/
Die iedem Unterthan in seinem Amt und Stande
Hertz-schmertzlich wird vernicht. Wie soll man aber nun/
Bey so gestaltem Leid/ der Sachen ferner thun?
Kein Haar aus reifen hilft/ es hilft kein Hände ringen/
Wer unerbittlich ist/ leßt sich dadurch nicht zwingen/
Der Tod hat kein Gehör/ kein Augen hat Er nicht/
Was Ihm zu Handen kommt/ wird strakks dahin gericht.
Es hat dem Himmel so/ und Gottes Rath beliebet/
Das Er das Sachsenhaus so höchlich hat betrübet/
So daß der Rautenstokk vom Nordwind abgematt/
Sein Haupt darnieder hängt und weiter Leid nun hat.
Was hilfts? Wir müssen uns/ und unsre Seele fassen
In Trost/ und in Geduld/ betrübt sein/ doch mit maßen.
Dann wann es müglich wer/ daß diese Fürstenseel
Itzt solte wiederum in Ihre Leibeshöl
Und Wohnhaus ziehen ein/ mag Ich nicht anders gläuben/
Daß Ihr Belieben wer/aldorten stets zu bleiben/
Wo Wonn' und Freude ist/ wo Sie schon hingebracht/
Und dieser Sterblichkeit/ und unsrer Thränen lacht.
Ihr Fürstenhäupter Ihr/ Ihr/ die Ihr Leide traget/
Ihr/die Ihr hoch betraurt/ die Fürstenblut beklaget/
Ich bin so fähig nicht/ daß Ich Euch trösten könnt/
Der hochbegabte Geist/ der in Euch ist verwendt/
Wird solches für mich thun. **Du aber/ ädle Seele/**
Sey **seelig/ wie du bist! und du in deiner Höle/**
Du wohlberuhter Leib/ nim hin mein letztes Ach!
Wir folgen nach der Reyh dir endlich seelig nach.

Der Entledigende.

Der Vierhundert und acht und achtzigste

XIV.

Herr Euchstachius von dem Brink/ Fürstl. Sächs. Kammerraht zu Weinmar.

Klinggedicht.

SO ist der zarte Leib des FRIEDENREICHS verblichen/
Der Fürsten schöne Kron/ der Tugend ware Zier/
Den mancher kluger Sinn geehret mit Begier?
So ist der tapfre Geist aus dieser Welt gewichen?
So ist durch sanften Tod der Junge Held entschlichen?
Und sich davon gemacht von vielen Freunden hier?
Wohlan! Er ist nicht tod/ er lebet für und für!
Er ist mit Gottes Volk im Himmelreich verglichen/
Gott hat den Friedensgeist aus diesem Jammerthal
Beruffen hin zu sich in seinen Himmelssaal/
Da er mit höchster Lust in tausend Freuden schwebet:
Drüm halten wir GOTT still/ und stellen ein das Leid/
Weil dessen Fürstengeist/ sich freut in Ewigkeit/
Und seiner Tugend Lob bei uns unsterblich lebet.

Der Besondere.

Der Fünfhundert neun und zwantzigste.

XV.

Herr Heinrich von Schwechhausen/ Fürstl. Sächs. Weinmarischer Raht und Kammerjunker.

JEtzt da der Blumen bunte Schaar wird häuffig hingerükket/
Da alles grüne Feldgewächs sich stellet auf die Flucht/
Da aller Bäume krankes Laub die Gelb- und Schwindesucht
Bekommet durch den kalten Reif/ und sich zum Abfall schikket;
Was wundert man sich dann so sehr/ daß auch die zahrte Blume/
Die Blume großer Tugendzier/ der Fürsten ädle Krohn/
Der trüben Ilmen liebster Printz/ des großen Wilhelms Sohn/
Der in der angelweiten Welt schon ist bekannt mit Ruhme/
Hat fallen müssen durch den Tod/ und leider! von uns fliehen?
Er war ja sterblich/ wie ein Mensch. Doch dieß stillt unser Leid/
Daß andrer Blumen Ziehr sich gantz verliehrt in kurtzer Zeit/
Dieß' aber werd' ohn alles End' im Paradiese blühen.

Der Eigendliche.

Der Fünfhundert zwei und dreissigste.

XVI.

Herr Hans-Ernst aus dem Winkel/ Fürstl. Sächs. Weinmarischer Kammerjunker.

WJe oft hab' ich gedacht die Traurigkeit zu setzen
Auf dieses weisse Feld / Ach! Thränen wollen mir
An statt der Dinte sein / und meine Feder netzen
Mit solchem Trauersaft. Mein Trauren kommt von dir/
Von dir mein liebster Printz / daß ich nunmehr soll wissen
Dein ädles Fürstenhertz auf schwartzer Baare stehn/
Daß ich dich / schöner Printz / ach leider! muß vermissen
Aus dieser Fürstenschaar / die wir zu Weinmar sehn/
Daß ich/ O hoher Printz! den hohen Geist nicht spühre/
Den ich in dir gespührt / daß ich auf dieser Welt
Mit dir mein wehrter Printz! ein wehrtes Pfand verliehre
Der großen Himmelsgunst / die mir war fürgestellt
Durch deine Gegenwart / daß ich mich deiner Gnaden
Nicht mehr getrösten kan. Zwar ich bin nicht allein/
Der mit der Traurigkeit des Hertzens ist beladen/
Wer dich nur hat gekannt / muß traurig üm dich sein.
Wie wann das große Licht/ der König aller Sternen/
Verbirgt sein göldnes Haar/ dann traurt der Erdenball/
Und wird wie gantz erschwartzt / wann ER das sieht von fernen/
So werden wir betrübt durch deinen Todesfall.
Du schienest in der Welt gleich einer hellen Sonne
Dein Geist der feurig war / warf klare Straalen aus/
Da du nun die verbirgst/ liegt alle Freud' und Wonne
In schwartzer Traurigkeit / das große Sachsenhaus
Legt schwartzen Trauerflor üm seine Rautenäste/
Das ädle Seitenspiel liegt itzo gantz verstumt /
Es klingt ein Klagelied uns fast aufs allerbeste/
Und wenn üm deinen Tod die Klageglokke brumt.
Trompet- und Paukenschall liegt gantz und gar darnieder/
Viol- und Lautenklang wird bei uns nicht gehört.
Wir sein fast stets bemüht zu singen Sterbelieder /
Um daß dich/ Jungen Printz / die Sterblichkeit verzehrt.
Wir werfen von uns weg die frischen Epheukräntze/
Auf frohes Lorberlaub folgt der Zypressenbaum/
Wir denken nun nicht mehr auf schöne Freudentäntze/
Es ist uns solche Lust vergangen wie ein Traum.
Daß alles muß geschehn / dann uns geht sehr zu Hertzen/
Ach Printz! dein früher Tod / daß du so balde must

Von uns aus dieser Welt. Du machest große Schmertzen/
Daß du uns großer Tod! beraubest aller Lust.
Lust war an dir vollauf/ du schönster Printz! zu sehen/
Lust gab dein schöner Leib/ Lust gab dein kluger Sinn/
Ach Flücht- und Nichtigkeit! muß alles denn vergehen?
Fällt denn ein Tugendzweig/ gleich einer Blume/ hin?
Hin ist der Junge HERR der große Hoffnung machte.
Hin ist der frische Geist/ der in der jungen Zeit
Der Laster breiten Pfad/ und alle die verlachte/
Die feste sich gehengt an schnöde Eitelkeit.
Kan deine Tugend nicht dein Leben länger machen?
Hast du denn das verdient/ du hoher Fürstensohn!
Daß der unsatte Tod muß füllen seinen Rachen
Mit deinem zahrten Leib/ ist das dein Tugendlohn?
Was? dieser Erdensitz mit allen seinen Dingen
War dir viel viel zu schlecht/ du musiest höher an/
Dein hoher Fürstengeist der muste sich hin schwingen/
Hin zu den Sternen hin/ da Er nun trotzen kan
Die eitle Sterblichkeit. Ein Adler steigt zum Himmel
Und hebt sich Wolkenwerts/ der andern Vögel Schaar
Sucht nur was unten ist/ und liebet das Getümmel
Das an der Erde klebt/ dein Sinn der himmlisch war/
Verläst/ was Irdisch ist/ und steiget hin zur Sonnen/
Zum großen Gottessohn/ der wie die Sonne glänzt
Von klarer Herrlichkeit/ da hast du viel gewonnen/
Mehr als die Erde hegt/ da bist du schon bekräntzt/
Und ziehrlich ausgeziehrt mit der Gerechten Krohne/
Die sonst der fromme GOtt den Frommen zugesagt/
Und wer hier wohl gelebt/ der krieget Sie zu Lohne/
Du hast/ O wehrter Printz/ den theuren Schatz erjagt.
Du lebtest sehr beliebt bei uns auf dieser Erden/
Du warest schon berühmt fast durch das teutsche Reich/
Der große Ferdinand kont angeredet werden
Durch deinen klugen Mund/ du wartest auf zugleich
Nechst seiner Majestät dem Könge teutscher Fürsten/
Der nunmehr auch verblast/ die teutsche Keiserinn
Die kannte dein Gesicht! Es spührte man ein Dürsten
Nach Ehr und Redlichkeit aus deinem treuen Sinn.
Ich werde stets an dich/ so lang ich lebe/ denken/
So lange als das Blut durch meine Adern fleust/
Dein schneller Tod wird mir mein Hertz im Leibe kränken/
Biß mir der Parcen Grimm den Faden auch zerreist.

Ich

Jch werde deine Asch' und dein Gedächtnüß Ehren/
So lange als bei mir ein Lebensgeist sich regt/
Es wird der Zeiten Rost in mir nicht gantz verzehren
Mein Trauren/ ach! üm dich/ biß man mich auch gelegt
In meine schwartze Gruft. Jch werde deine Tugend
Und deinen klugen Sinn biß an das Sternenfeld
Erheben iederzeit. Jch klage deine Jugend/
So lang ich reden kan/ den Menschen in der Welt.
Du bist uns gar zu bald/ ach! wehrter Printz! entzogen/
Zu früh entgehest du der Sachsen Fürstenzahl/
Es ist dein ädler Geist zu eilsam weg geflogen/
Wir sehnen uns nach dir/ wir trauren alzumal/
So wünschet Jederman: Ach! möchte ER doch leben!
Ja was kaum reden kan/ beklaget allezeit
Daß der/ so nun geschikkt/ nach Ehr und Ruhm zu streben/
Muß schon gewiedmet sein zu der Verweßlichkeit.
Halt ein/ betrübter Muht/ du kanst doch nicht beschreiben
Nach Würden/ wie du solst/ des Printzens Ehr und Ruhm/
Es wird in dieser Welt dieß Angedenken bleiben:
Lob hat Er wohl verdient/ Preiß bleibt sein Eigenthum.

WJe schmertzlich müssen wir/ ach! wehrter Printz! beklagen/
Daß dein so frisches Hertz' in frischer Blühte stirbt.
Was? sterben kanst du nicht/ kein solcher Leib verdirbt/
Von dem die Nachwelt nichts/ als Ruhm und Lob kan sagen.

Der Vielgebrauchte.

Der Fünfhundert vier und dreissigste.

XVII.

Herr Carl Freiherr von Friesen/ gewesener Hennebergischer Stadthalter/ und nunmehr Churfürstl: Dreß. geheimder Raht.

DEs Himmels starker Bau/
begunte sich zu biegen/
und der gestirnten Au/
wolt ihre Kraft e. liegen
es fing an Berg und Thal
zu böben und zu zittern/
vor groszem krachen Schall/
musz alle Welt erschüttern/
den Göttern ware bang/
man hörte nichts als klagen/
die Furcht die Menschen zwang/
zur Angst und bittern Zagen/

es war kein kluger Raht/
  noch Hülfe zuerfinden/
wer hette solcher That/
  sich wollen unterwinden/
der Mensche war zu schwach/
  den blauen Bau zustützen/
und vorgerechter Rach
  der Missethat zu schützen/
bis Atlas ohne Zwang
  die Schultern unterlegte/
wo die Gefahr entsprang/
  und vor Gefahr erhegte.
was kluges Heydenthum/
  uns damit abgemahlet/
und seines witzes Ruhm/
  der andern Welt bezahlet
Das ist gantz offenbahr/
  die Regimentes bürde/
die wird uns Sonnen klar/
  bedeut durch Himmels würde/
der Atlas/drauf sie ruht/
  sind Güter des Verstandes/
und hoher Fürstenbluht/
  sein Seulen ihres Landes/
die durch geblühtes Saft/
  nicht an dem Boden kleben/
und durch der Geisterkraft
  bis an die Wolken heben/
die eben seind es recht/
  darauf der Himmel ruhet/
und menschliches Geschlecht/
  ohn alle Sorgen blühet/
glükkseelig ist das Land/
  das GOTT so sehr beliebet
glükkseelig ist der Stand/
  da Tugend Seulen giebet/
darauf regierungs Grund/
  so feste wird geleget/
das ihr kein Lastermund/
  von Tugend nicht beweget/.

wann aber Gottes Hand/
  die Seulen selbst zerknikket
und in den kalten Sand/
  des Landes Hofnung schikket/
wenn schöner Geister gluht/
  wenn süszes Othemhauchen
wann hocherleuchtes Bluht/
  zu zeitlich musz verrauchen/
wenn eine neue Fluht/
  von Nordost auf uns drehet/
und seine Feuersgluht
  nach unserm Lande wehet/
wenn alles knakkt und knallt/
  wenn Balken sich nicht fügen/
wenn das Gebäu erschallt/
  wenn alle Pfeiler biegen/
wenn hochgebohrner Held/
  so Friedenreiche Seelen
vor Sorgen dieser Welt/
  dem Tod sich vermählen/
wenn Fürsten dieser Welt/
  so gar Schmakkhafte Früchte/
der Tugend vorgestelt/
  und weit berümt Gerüchte
durch unverhofte Noht/
  den armen Land' entzogen/
und durch den blassen Tod/
  die Hofnung wird betrogen/
so wartet unser bald
  das Unglükk für den Thüren/
und wil uns mit Gewalt/
  in nichts als Jammer führen
drüm Klag O armes Land/
  es klage Vieh und Felder/
die Erde/See und Strand/
  ihr fast entlaubte Wälder/
beklaget diesen Held/
  beiammert seine Jugend/
das sie so hin gefält
  die unbeflekkte Tugend/

Sagt

sagt/daß der große GOTT
durch diesen liebes frommen
Landfürstens frühen Tod/
den Atlas euch genommen.
und weñ sich auch mein Schmertz
Wehmütig soll entdekken/
und mein bejammernd Hertz
könt einen Trost erwekken/
so sagt ich/was für nutz
uns Friedenreich entzogen/
und was vor Landes Schutz
mit in die höh geflogen.
Doch hocherleuchtes Paar/
last euer ängstig quälen/
denn es ist alzu wahr/
das unsre matte Seelen/
zwar durch der Eltern Lieb'
in Wehmuht hingerissen/
durch innerlichen Trieb
den Schmertzen folgen müssen/
wann Gottes Geistes Kraft
nicht stätig an uns flikket/
und unsern Lebens Saft
durch rechten Trost erquikket
die edle Seele war
vom Himmel nur geliehen/
das die verflossnen Jahr/
Sie solt in Tugend blühen.
Sie ist nun abgereist/
dem Himmel zu gedrungen/
und ihren Schöpfer preist/
das sterblich' überschwungen.
GOTT nimt sein Eigenthum/
und wil sein Recht verüben/
er stellts zu seinem Ruhm.
Was wolt ihr euch betrüben?
der Fürst ist nun versetzt/
wo Freuden volle Freuden/
da nichts/ als was ergetzt/
ohn alles End und scheiden.
und ach gerechter GOTT/
halt inn mit deiner Ruhte/
gebeut dem blassen Tod
durch deine große Güte/
daß keine Bitterkeit/
die wohl Schmakkhaften Früch-
durch unverhoftes Leid/ (te/
noch ferner uns vernichte/
gib das der edle Stamm
mög voll von Blüthen stehen/
und frei von allem Gram
erwehlte Früchte sehen.

Der Erwehlte.

Der Fünfhundert acht und dreissigste.

XVIII.

Herr Hans-Heinrich von Rieteſel/Fürstl: Sächs: Weinm: Kammerjunker/und des gesammten Hofgerichts Beisitzer zu Jehna.

Das macht des Todes Grimm/ und sein so schnelles Siegen/
Daß dieses Seelenhaus muß unbewohnet liegen:
Doch/schreib es nur allein dem Friedensgeiste zu/
Er haßt das große Nichts/und liebt die Himmelsruh.

Der Knöpfichte.

Der Fünfhundert fünf und vierzigste.

XIX.

Der Durchleuchtige/Hochgebohrne Fürst und Herr/

Herr Victor Amadeus/

Fürst zu Anhalt/Graf zu Askanien/ Herr zu Zerbst und Beernburg/rc.

O Unbeständigkeit! O Hin-und-Wiederwanken
Des Glükkes/ das bald hier/ bald dort sich ümher dreht/
Erhebet diesen bald/ dem andern fern entgeht/
Den Starken bald hin wirft/ so wohl/ als auch den Kranken!
Muß dann die Tugend auch von dir beneidet werden?
Daß dieser Junge Fürst/ der Sachsen Häuser Zier/
Der Jungen Helden Kron/ erleget wird von dir/
Und/ leider ach! nun muß bestattet sein zur Erden?
Ach! daß der bleiche Tod/ hat müßen von uns scheiden
Euch/ Tugendreichen Printz/ in eurer Jungen Blüht/
Euch/ der Ihr wahret schön/ begabet an Gemüht/
Und wustet das/ so nicht war tugendhaft/ zu meiden!
Nach Tugend/ Ehr/ und Preiß Ihr rühmlich habt gestrebet/
Deswegen Euer Nahm' wohl unverwelket bleibt/
Der tapfern Fürstenschaar von nun an einverleibt/
Und wird ersterben nie/ so lange Tugend lebet.
Aufs Weltlich Ihr nicht mehr/ aufs Zeitlich auch nicht bauet/
Ihr lebt nun FRIEDENREICH in Friede/ Ruh/ und Freud/
Im Leben/ das da frey von Sorgen/ Angst/ und Leid/
Da Gottes Angesicht in Frieden Ihr nun schauet.
Ihr tapfre Eltern halt deswegen ein mit Klagen/
Weil dieser Junge Held/ so herrlich überwindt
Das zeitlich Ungemach/ und sich darselbst befindt/
Wo Freude und die Ruh die Traurigkeit verjagen.
GOtt/ der in dieser Welt das/ so da ist/ regieret/
Und der durch diesen Riß Euch nun betrübet hat/
Der gebe/ daß fortan in Freuden früh und spat/
Ihr noch viel lange Jahr/ von Trauren frey/ vollführet.

Der Gerühmte.

Der Fünfhundert neun und achtzigste.

Herr

XX.

Herr Georg-Achatz Heher/ der Rechte Doctor/ Fürstlicher Sächs. geheimder Raht zum Friedenstein/ und Ober-Amtmann zu Heldburg.

Trostschreiben/

Durchleuchtiger/ Hochgebohrner/ Gnädiger Fürst und Herr/

Eurer Fürstl. Gnaden unterthänig-getreu-willige Dienste zu leisten/ bleibe ich iederzeit/ bestes Eifers und eussersten Vermögens/ beflissen und schuldig/ wolte aber deroselben meine gehorsame Andacht lieber in einem andern als in dem jenigen Trauerfall/ der Sie/ und mit Ihr dero gantzes Höchstlöbl. Chur- und Fürstliche Haus in Wehe- und Schwehrmuht gesetzet/ bezeugen; Allein/ weil es sich dießmal anderst nicht füget/ und E. F. G. Fürst-väterlich verwundetes Hertz/ mein getreu- und wohlgemeintes unterthäniges Mitleiden ungezweifelt im besten und gnädig aufnimmet/ habe ich meine tiefe und innigliche darob führende Betrübnüß auch nicht verhehlen mögen; Dann wen wolte doch E. F. Gnaden hertzgeliebten Herrn Sohns/ des weiland auch Durchleuchtigen/ Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/ Herrn FRIEDERICHEN/ Hertzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Bergen/ rc. Meines gnädigen Fürsten und Herrns/ hochseeligen Andenkens/ Christenthum und Gottesfurcht/ schöne Gestalt/ liebreiche Sitten/ tapferer Muht/ Fürstliche Tugenden/ und gegen Jedermänniglich/ aller Orten/ zu Seiner Fürstlichen Gnaden unsterblichem Ruhm/ mit Heldenmuht/ und Sinne vermischte Holdseeligkeit/ wie vorhin/ bei S. F. Gn. Lebzeiten/ zu Lieb/ Ehrerbiet- und gehöriger Unterwerfung; also/ auf erfolgten un- und alzufrühzeitigen Hintritt/ nicht zu unendlichem Leid und Traurigkeit bewegen/ In dem alle die herrliche und große Hoffnung/ welche Jederman auf S. F. Gn. weiteres Alter und mannbare Jahre gesetzet/ in einem Hui/ durch den grausamen Menschenfresser/ der Sünden Sold/

den Tod / auf einmal zernichtet / und des nechsten in die Erde verscharret worden.

Die Röm. Keiserl. Majest. unser allergnädigster Keiser und Herr / als dero hochseelig-gedachte Ihre Fürstl. Gn. unter jüngstwehrendem Reichstage / die Hände unterthänigst geküßet haben (wie ich zum theil selbst gegenwertig war / und sonsten anderweite sichere Nachrichtung eingenommen /) ob dero eusser- und innerlich an- und abgemerkten Fürstlichen Geberden und Bezeugungen / ein solches allergnädigstes Wohlgefallen und Vergnügen geführt / daß Sie / und neben Ihro / deren gantzer Keiserl. Hofstadt / auch andere anwesende höchst- und hochansehendliche Chur: Fürsten / Grafen und Herren / auch der abwesenden Rähte / Bottschaften und Abgesandten / von dero / die gäntzliche Meinung geschöpfet / wie hochgedachtes E. F. Gn. Chur: und Fürstliche Haus / zu allen und ieden Zeiten / wie noch / der gantzen weit- und breiten Welt / aus Ihrem Geblüt / immerwehrende ruhmswürdige Helden vorgestellet / Also würde dieser Junge liebe Fürst / mitler Weil / auch des heiligen Römischen Reichs rechte Hand gleich E. Fürstl. Gnaden Christfürstlichen Vorfahren genennet / in der That erfunden werden / und Seiner höchstwehrten Eltern und Voreltern Fußstapfen glükklich antreten. Ich der Geringste habe nimmermehr Seiner Christlöbl. Fürstl. Gn. so wol in dero Kindheit / als von kurtzen Jahren / zu mir getragener Fürstl. Hulde und Gewogenheit / anderst / denn mit Freuden und Erquikkung / gedenken können / schwebet mir dahero auch immerzu das Jammern vor den Augen / wann ich mich der jenigen Labsal / deren von Seiner Christseeligen Fürstl. Gn. bei Göttlicher Fristung dero Lebens / ich mich ungezweifelt vermuhtet / nunmehro entsetzet sehe. Aber / was hilft Klagen und Trauren? GOTT der Höchste hat es Ihme also belieben lassen / daß Er diesen Löblichen FRIEDENREICHEN Fürsten zeitlich aus diesem Jammerthal zu den unaufhörlichen Freuden ziehe und bringe / dessen uner-

unerforschlicher Will E. F. Gnad. üm so vielmehr zu hertzlichem Trost dienen wird / weiln Sie solchen Ihren lieben Fürstl. Herrn Sohn / bei algemeiner Urstände / an jenem hohen Tage ungezweifelt in der ewigen Freude und Herrlichkeit / wieder / ohne Ende / an der Hand haben / und sich / neben dero hertzgeliebten Fürstl. Frau Gemahlin / meiner auch gnädigen Fürstinn und Frauen / ingleichen Löbl. Fürstlichen Herrschaft / vor den Augen des Allmächtigen / in dessen immerwehrendem Ruhm / Lob / Ehr und Preiß / erfreuen werden. Die Beiwohnung auf dieser Welt ist ein Zeitliches / alle Ehre / hoher Nahme / vortrefliche Thaten zergehen / und wird deren mit der Zeit vergessen. Dannenhero wohl deme / der auf dieser Welt zwar zeitlich vollkommen / zeitlich aber deren Unvollkommenheit entnommen / und zu der himmlischen Seeligkeit / von dem getreuen GOtt abgefordert und befördert wird. Ich schliesse mit entlehnten Worten von dem Königl. Frantzösischen Raht Peter Mattheusen:

Freud / Ruh / Freiheit und Lust / auch ewigs Wohlergehen
　Folgt auf der Welte Qual / Müh / Dienst und Hertzenleid /
Wo sich der Todte legt / thuts Leben auferstehen /
　Und wo kein Zeit mehr ist / da ist die Ewigkeit /
Drüm mag der / wer da wil / den Tod vor schrekklich achten /
　Und sagen / daß ja nichts so grausam / als Er / sei.
Ich thu Ihn / als den Punct uns vorgesetzt / betrachten /
　Da sich das Glükk ansah / und man werd Unfalls frei.

Wormit E. F. Gn. ich mein unterthäniges Mitleiden gehorsamlich anfügen wollen / mit angeheftem Wunsch / daß der getreue GOtt E. F. Gn. dero hertzgeliebte Fürstliche Frau Gemahlin / auch gesammte liebe Angehörige / besonders dero noch lebende / mit Ihrem Christseeligen Herrn Brudern / ingleichen Blut und Muht noch stehende Fürstliche Herrschaft vor fernern Trauerfällen / mildväterlich bewahren / mit langwürig - beständiger guter Gesundheit / glükk - und friedlichem Regiment / auch aller selbst verlangter Fürstlichen Erspießlichkeit / an Leib und Seel unendlich segnen und benedeien wolle / Zu deren beharrlichen

Fürstl. Gnaden mich getreues Fleisses empfehlend. Geben Heldburg am sieben und zwantzigsten Tage des Herbstmonats/ im Jahr 1656.

An Herrn Hertzog Wilhelms
zu Sachsen F. Gn.

E. Fürstl. Gnad.
Unterthänig-getreuwilliger
Knecht
Der Mittheilende.
Der Fünfhundert und neuntzigste.

XXI.

Herr Veit-Ludwig von Sekkendorf/ Fürstlicher Sächsischer Hof- und Kammerraht zu Gotha.

SO hat dann nichts vermögt der hohen Eltern sehnen/
Das Flehen und die Angst der Mutterlichen Thränen/
Der Anverwandten Wunsch/ und was ein Jederman
Gebetet und gehoft! So hat auch nicht gethan
Erfahrner Aertzte fleiß/ und was man angewendet
Vor Arbeit Sorg und Müh! Die Hofnung ist geendet/
Sie liegt mit Euch/ O Printz! weh/ das ich sagen soll/
Ins finstere Grab versenkt. Ich bin Begierden voll/
Verbunden bin ich auch durch große Schuldigkeiten
(Wie wenig ich vermag) mit Klagen zubegleiten
Den großen Schmertzenfall: Und durch der Federfleiß/
Weil mir nicht mehr verliehn/ den hohen Fürstenpreiß/
Der euer Tugend ziemt in etwas zubeschreiben/
Wo nur der matte Sinn mich höher wolte treiben/
Als nach gemeiner Art: Ich fühle gar zu sehr
Die Schwachheit/ die mich drükkt/ und laße diese Ehr
Dem jenigen mit Recht/ der künstlich kan erfinden/
Und was Er wohl bedacht/ genugsam weis zu gründen
Auf schöner Worte Zier. Ich halte mich herab/
Erstaunet und betrübt/ komm ich zu eurem Grab/
O Hochgebohrner Printz! Ich sehe vor mir liegen/
Der Leben solt und stehen: Ich sehe kläglich schmiegen
Der Glieder schöne Maß: Wo ist der Jahre Blüht?
Der Schönheit hoher Pracht! wo bleibet das Gemüth/

Dem

Dem keines leichlich gleicht? Die Liebe zu der Tugend/
Die schärfe des Verstands/ mehr als die zarte Jugend
Fast zu zulassen pflegt? Wo ist die Fehigkeit/
Die Anmuth und Geschikk/ so Euch zu iederzeit
Und wo Euch nur beliebt/ nicht pflegte zuverlassen?
Ist dieses die Gestalt/ die niemand konte hassen/
Da Euch mit Lob und Lieb anhieng und folgen must/
Ein ieder der Euch sah? Ist Euch denn hier bewust
Der Schauplatz/ da Ihr könt die reichen Himmelsgaben
Und eurer Sinnen Kraft in steter Ubung haben?
Und gründen euren Preiß/ und weisen/ daß Ihr seid
Der großen Helden Sohn und werth der Ewigkeit?
Ach! Ist dann nicht vielmehr erbärmlich abgezehret
Des schönen Leibeskraft/ die Wohnung ist verheeret
Des ädlsten Gemüths/ die tapfre Hurtigkeit
Ist in dem Grab erstarrt/ die Blum ist abgemeit/
Daß Licht ist ausgedämpft/ die Quellen sind verschlichen/
Die Hitze gantz erkalt/ die Zierlichkeit verblichen!
O schwange Todeskruft/ wie sehr mißgönn ich dir/
Das du beschliessen solt mit engen Rhum alhier
Den Printzen/ dessen Ruhm in seinen reifen Jahren/
Kein Ziel beschlossen hett: Er were hoch gefahren
Und seinen Ahnen nach het Er mit großem Muth
Den rechten Weg erwehlt/ Er hette nicht geruht/
Nicht Müssiggang gesucht/ noch in dem hohen Stande
Sein einig Lob gesetzt; Bei Ihm war frisch zu Hande
Das Wollen und das Thun/ was Er wohl ausgedacht/
Das hat Er auch ins Werk zu rechter Zeit gebracht.
Das alles und was mehr von diesem jungen Helden
Das Vaterland gehoft/ und was ich nicht kan melden/
Liegt hier zugleich im Grab; Mit Thränen siht es an
Und seufzet bitterlich/ wer nun begreiffen kan/
Wie doch Geschikkligkeit und Tugend heut zu Tage
So seltzam worden sei und was vor Nutzen trage/
Wann bei dem hohen Blut auch hohe Gaben stehn/
Vermögen und der Muth in gleichen Schranken gehn.
Daß muß/ Durchleuchter Fürst/ Euch heftig gehn zu Hertzen/
Und Euch ohn alle Maß/ Durchlauchte Fürstinn/ Schmertzen.
Der Eltern Lieb und Sinn ist leichlich nicht erzehlt/
Und hat es jenesmahl viel lieber gar verhelt

Des Mahlers Meister-hand/ als übel ausgestriechen.
Dem folg ich billich nach: Viel lieber bald gewichen/
Als nicht genug gethan. Ich laß in seiner Ruh
Den werthen Cörper stehn/ ich ruf Ihm kläglich zu:
Wohl dir/ du schön Geschöpf/ geweßner Sitz der Seele/
Die Geist und Lebens voll nach göttlichem Befehle/
Die zwar verlassen hat und in der That bezeigt/
Daß du auch sterblich seist. Ruh wohl/ Dir ist geneigt
Der Erden Mutterschoß. Hier zu der Helden Stellen
Nimt man dich würdig auf man thut dich hingesellen/
Da wo Christseelig ruht das Fürstliche Gebein/
Von dem du hergestammt da Angewandte sein/
Die dich sonst auch geliebt. Ruh wohl bis an die Zeiten/
Die dir Gott hat bestimmt/ dazu wir uns bereiten
Und unsern Hertzens Trost aufs festeste gegründt.
Wir wissen Zweifels frei/ das nicht verlohren sind/
Die so ruhn/ wie du thust. Ich hebe meine Sinnen
Von dieser Leidesstatt zu jenen hohen Zinnen/
Der Himmels Freudenburg/ ich sehe dort für mir/
So als ein Mensch vermag/ in ewig-schöner Zier/
Denn besten Theil von Euch/ die edle Seele leben/
O hochgeliebter Printz/ mit tausend Freud ümgeben/
Den Engeln einverleibt/ den Schaaren zugesellt/
Die vor sein Angesicht der Höchste hat gestellt.
Ihr achtet werth den Tod/ Ihr preiset hoch die Stunde/
Die Euch dahin versetzt/ Ihr schliest mit gutem Grunde/
Daß gar nichts sei die Welt/ und weren deren zehn/
Sie würden euch gewiß nicht zuverhandeln stehn
Vor einen Augenblikk/ darüber große Wonne/
Die ihr itzund geniest: O Licht/ O Freud/ O Sonne/
Die ewig Euch erquikkt! Habt Ihr gleich nicht erfüllt
Der Jahre große Zahl/ habt Ihr gleich nicht gestillt
Die Hofnung/ die man zwar mit guten Fug gesetzet/
An eurer Tugendblüt/ habt Ihr euch nicht ergetzet
Wie ihr nach eurem Stand hier in der Welt gekönnt/
Ach was! Was ist es doch! Für das/ was Euch dort gönnt
Des höchsten Mildigkeit/ so habt Ihr auch vermieden
Das falsche dieser Welt/ Ihr lebet abgeschieden
Von allem/ was uns quält/ und von der Last und Plag
Die keinen Stand verschont/ und uns den besten Tag

Mit Leid versaltzen kan. Ist denn nun Fug zu klagen
Ist Leid-und Traurens-zeit/ so müssen wir doch sagen:
Daß besser sei der Trost/ und daß ein solcher Tod
Ein Anfang sei der Freud/ ein Ausgang aller Noth.

Der Hülfreiche.

Der Sechshundert und vierzehende.

XXII.

Herr Hans-Heinrich von Lest/ Fürstl. Sächs. Naumburgischer Hofraht.

HIlft denn kein Sehnen nicht/ musz denn der Sünden Schuld
Genau bezahlet sein - St. schweig/ übe nur Geduld/
Es hilft kein Sehnen nicht/ die Schuld die ist gemacht/
Sie wil bezahlet sein/ drüm sei darauf bedacht/
Die Schuld die ist gemacht/ der Tod steht unbewegt/
Und nichts als Eifer/ Gift in seinem Busen trägt/
Hilft nicht/ ob oftermal das Fett- und Widderrauchen
Auf deinen Brand-altar/ vor seinem Gift und Hauchen
Mag niemand sicher sein/ du must zu deiner Ruh/
Wenn dir der Tod nur winkt/ zu deiner Stunde zu/
So/ dasz kein Bitt und Noth bei ihm verfangen will/
Er misset iedem zu Zeit/ Stunde/ Maasz und Ziel/
Braucht keinen Unterscheid/ macht Pflug und Scepter gleich/
Macht hier ein Fürstenkind/ dort einem Diener bleich.
So hat auch jüngst der Tod zu seines Grabes Höl
Ein Kind von guter Art/ ein Fürsten-fromme Seel
Aus Weinmar hingeraft/ und in die lange Nacht
Ein zartes Rautenreis' versetzet und gebracht
In seiner ersten Blüht/ in Frühling seiner Zeit/
Wir klagen deinen Leib/ O Fürst der Ewigkeit/
Und sehen deiner Seel/ gleich als erstaunet/ nach/
Wir schauen sehnlich an das blaue Himmelsdach/
Wo uns enthalten wird ein junges Fürstenblut/
Das grüner solte blühn als Aarons Mandelruth/
Ein Schrein der Wissenschaft/ O dasz doch eure Sinn
O Clotho/ Lachesis/ und Atropos dahin
So gar geartet seind/ dasz auch vom Tode nicht
Kein Frommsein retten kan/ noch euch das Hertze bricht/

Du

Du mein betrübter Geist entankre deinen Sinn/
Spann Mast und Seegel auf/ wir müssen meerwerts hin/
Und unser Trauerschif musz weiter in die See/
Leg deine Ruder bei/ wir müssen auf die Höch
Den Jammer anzuschaun/ zu sehen den Verlust/
Der dir/ O Weinmar/ ist am besten itzt bewust.
Ein Vater musz entrahten den liebsten jüngsten Sohn/
Der Mutter treues Kind musz durch den Tod darvon/
Die Gruft verdekket uns ein grünes Rautenblat/
Das von dem Bruderbaum der Tod gebrochen hat.
Die Schwester grämet sich an ihrem wehrten Ohrt
Die Thränen schneiden ab den Faden ihrer Wort/
Er/ der zusammen war (1) Witz/ (2) Güt' und (3) Tapferkeit
Der seinen Ahnen gleich/ an (4) Fromm sein (5) Redlichkeit
Musz von seines Lebensschif unverhoft die Segel streichen/
Und noch gar zu früher Zeit sein gestekktes Ziel erreichen/
Zwar ohne ist es nicht/ es bleibet nichts bestehn.
In dieser gantzen Welt/ musz doch zu Rüste gehn
So oft es Abend wird die Sonne dieser Zeit/
So hat zu seiner Zeit/ die Zeit auch abgemeit/
Des Landes-Fürsten Sohn die jüngste liebste Kraft/
Wenn das Verhängnüsz ihn frühzeitig hin geraft/
Die schnöte Sterbligkeit wird nun von Ihm verlacht/
Und das/ was eitel ist/ wird nur vor Staub geacht/
Er tritt mit seinem Fusz das blaue Wolkendach
Und lobet seinen GOTT mit Freuden und Gemach/
Legt allen Fall und Noth zu seinen Füssen hin/
Sein Tod sein Leben ist/ sein Sterben sein Gewinn/
Wohl nun/ du liebe Seel/ empfinde deine Lust/
Geneusz der Frölichkeit/ die uns noch unbewust/
Demnach/ O groszer Fürst/ nim meinen treuen Kusz/
Ja nim von mir itzt auf den letzten Abschiedsgrusz.

Hiermit:

O groszer Guilielm/ leg ich mein Opfer dar/
Oft nimt vor Weyrauch Milch/ der grosze Götterschaar.

Der Glükkseelige.

Der Sechshundert und sechzehende.

Herr

XXIII.

Herr N. von Ende/ Fürstl. Sächs. Naumb. Hof- und Kammerjunker.

NAch dem dein hoher Geist die Nichtigkeit verlassen/
Wird erst dein Fürstenruhm in aller Welt bekannt;
Wir klagen/ daß so bald die Tugend muß erblassen!
Doch/ FRJEDE-n-ReJCher Fürst! { du gehst ins / dort ist dein } FRJDEN-land!

Der Endt-Leib-Ende.

Der Sechshundert und achtzehende.

XXIV.

Der Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr/ Herr Otto-Wilhelm Königsmark/ Graf zu Westerwikk und Stegholm/ Herr auf Rotenburg und Neuhausen/ wie auch des hohen Stifts zu Magdeburg Thumherr.

SO steht denn unser Palmenbaum des Friedenreichen Zweigs beraubet?
Jst der Schmakkhafte Dattelstamm so hertz- und schmertzlich sehr verletzt?
Weil dessen allerliebster Ast nun lieget leblos abgemetzt/
Der/ leider! noch/ vor kurtzer Zeit so schön und ziehrlich war belaubet?
Ach weh des traurigen Verlusts! Doch Trost/ ihr wehrte Mitgelieder!
Jst schon der Zweig von seinem Stamm'/ es bleibt doch seine Tugendfrucht
Bei uns in vollem Ruhme stehn/ Kraft seiner ädlen Auferzucht/
So lang' am Himmel Titans Rad wird strahlend steigen auf und nieder.

Der Hochgeneigte.

Der Sechshundert zwei und dreissigste.

XXV.

Herr Wilhelm Schröter/ der Rechte Doctor/ Fürstl. Sächs. geheimder Raht zum Friedenstein.

DAs ädle Heldenhaus Weinmar hat wohl erfahren/
Was Glükk und Unglükk sei/ bereits vor vielen Jahren/
Doch hat Glükk obgesiegt dem Unglükk/ GOtt sei Ehr/
Und Lob/ und Preiß/ und Dank/ und was der G'bühr ist mehr.

Je mehr es Anstoß g'habt / ie mehr hat es gewachsen
Von Zeit zu Zeiten fort / dieß löblich Haus zu Sachsen /
Und sich bißher vermehrt durch GOttes Gütigkeit /
Auch über Wunden viel der Widerwertigkeit.
Man sinne nur dem nach / seit Kauffungen begunte
Zu raub'n die einzig Zwei / darauf der Stamm bestunde
Des gantzen Sachsenhaus / wie dieser Rautenzweig
Sein' Blätter ausgebreit / und eim Baum worden gleich /
Eim Baum von Palmenahrt: Bekannt sind die Geschichte /
So sich begeben han / ohn Noht sind mehr Berichte /
Wer ist der nicht gehört / daß man erwachsne HERRN
Zu Weinmar auf einmal Acht pflegte zu verehren.
Darvon noch lebt (GOtt Lob!) das ädle Paar Gebrüder /
Herr Wilhelm und Herr Ernst / die hocherleucht' Gemühter /
Dern Erste noch itzund zu Weinmar wohl regiert /
Der Andere zu Goth sein Regiment recht führt.
Welchen der treue GOTT gedoppelt hat ersetzet
Der Sechs Brüdern Verlust daß man unlängst geschätzet
Der Printzen Zahl auf Zwölf / des Stammes schöne Zier /
Den GOtt / nach seiner Gü / erhalte für und für.
Ach! aber Ach! und Ach! dies'r zwölf-fächtigen Krone /
Ist gleichsam aus der mitt des groszen Wilhelms Sohne /
Den ER besonders liebt / gerissen durch den Tod?
(Schad ist es üm den HERRN.) Es ist ja Traurensnoht /
Daß ein so hoher Printz / sonders geneigt zur Tugend /
So bald soll sterben hin in seiner Blüht und Jugend /
Dessen Geschikklichkeit gerühmt von Jederman /
Von dem auch Hoffnung macht' manch vornehm Bidermann /
Zu dem Gemeinen-Nutz / der zeigts / der schreibt zu Ende /
Wie hoch zu Regenspurg / da Keiser und die Stände
Den Reichstag hielten jüngst / über des HERRN Verstand /
Sich wunderten ihr viel / die sonst Jhm unbekannt.
Allwo Er von sich selbst ein G'sellschaft aufgerichtet /
Vom Vat'r Jacob / den Söhnen auch Nahmen gedichtet /
Der Vater war Er hier selbst / so vorlängst zugleich /
In der Fruchtbringenden genannt der Friedenreich /
Wo sein Herr Vater itzt / der Schmakkhaft Hochgebohren
Regent und Vater ist / vor Andern auserkohren /
Dem dieser Todesfall viel Traur und Klage bringt /
Daß nicht / wie vorhin sonst / die Freudenmusic klingt.
Allein / Durchleuchtger Fürst / denkt / wo der Sohn hin kommen?
In seinen eignen Sitz / als der nun eingenommen

Sein

Sein rechtes Friedenreich/ drüm mässiget die Klag/
Und schonet Euer selbst mit solcher schwehren Plag.
Denn wer/ wie dieser/ stirbt/ der stirbt wohl/ und zu leben
Erst recht anfänget dort/ drüm werd Ihr Euch ergeben
In GOttes Willen hin/ zumal da schon bestellt
Die Mehrung Euers Stamms/ von Gott/ auch in der Welt.
Ließ Euch GOtt nicht erst sehn mit einer Gemahlinnen
Den ältesten Herrn Söhn/ eh' der Jüngst schied von hinnen/
Daß ja in Eurem Haus/ wie vorhin also fort/
Glükk dem Unglükk obsieg/ GOtt stärk Euch durch sein Wort.

Der Geeignete.

Der Sechshundert vier und dreissigste.

XXVI.

Der Durchleuchtige/ Hochgebohrne Fürst und Herr/ Herr Carl-Ursinus/ Fürst zu Anhalt/ Graf zu Askanien/ Herr zu Zerbst und Beernburg/ ꝛc.

Du wilder Menschenfraß bist du denn nicht zu zwingen?
Der du itzt auch gewolt in deine Klauen bringen
Den Jungen Friedensheld/ von tugendhafter Ahrt/
Bei deme Tugend wuchs und immer größer ward.
Es ist mir hertzlich leid/ dann wie vor wenig Jahren
Durch des Gelükkes Gunst wir noch beisammen waren/
Alda die Hoffnung trug/ daß wir bald sölten sein
Der Eltern höchste Freud. Ach aber große Pein!
Dann in der besten Blüht' hat Euch der Tod gerissen
Aus dieser Welt/ daß wir darüber billich müssen
Beweinen Eure Ziehr und wehrte Tapferkeit/
Die man schon hat gerühmt im Lande weit und breit.
Ich wil von nun an doch/ und auch zu allen Zeiten
Den ädlen Tugendruhm/ so bei Euch war/ ausbreiten/
Indessen lebet wohl in schöner Ewigkeit/
Bei aller Engel Schaar und höchster Himmelsfreud.

Der Kommende.

Der Sechshundert neun und dreissigste.

XXVII.

Herr Sebastian Beer/ der Rechte Doctor/ auf Drakkendorf/ ꝛc. Fürstl. Sächs. geheimder Raht und Præsident zu Altenburg.

Es hat/ Hochtheurer Fürst/ bißher auf Lebensstrassen/
Der gütig Himmel Euch Fünf Printzen nach gelassen/

Die mit der Tugend Glantz Euch oftmals angeblükket
Und die das Sachsenhaus mit schönem Lob geschmükket.
Den Ersten hat das Band der festen Eh gebunden/
Die vielmal euern Geist mit großer Freud ümwunden/
Und wird der Seegensherr noch doppeln diese Lust/
Und oft mit neuer Wonn' entzünden Hertz und Brust/
Zwen hat der strenge Mars in seinen Dienst geführet/
Und beider Fürsten Sinn mit Kriegeslieb berühret/
Daß sie durch Heldenmuth/ und teutsche Tapferkeit
Erfüllen dieses Rund der Erden weit und breit.
Bernhard der wil den Berg des Helikons ersteigen/
Und mit Gelehrsamkeit unsterblich Lob erreichen/
Die Musen binden Ihm schon einen Ehrenkrantz/
Der sol dem Fürstenhaupt noch geben hellern Glantz.
Der jüngste liebste Printz/ an dem gewisses Hoffen/
Dem wehrten Rautenkrantz war noch ins künftig offen/
Wird itzund unverhofft durchs Todes Sensenkraft
Mit Unbarmhertzigkeit zum Grabe hingeraft.
Der hohen Eltern Lust/ der Anverwandten Wonne/
Die Pflantz im Sachsenhaus/ der freien Künste Sonne/
Der helle Tugendstraal verdunkelt seinen Schein/
Und steiget mit dem Leib zur finstern Erden ein.
Das machet Freß und Leid/ das bringet Jammerschmertzen/
Dem gantzen Sachsenstamm/ und derer Musen Hertzen/
Ein iede klagend ruft/ Fürst Friedrich ist dahin/
Da liegt die bleiche Leich beraubet aller Sinn.
Doch wann man sagen sol/ wer schon den Zwekk erreichet:
Wer schon von dieser Zahl der Fünften sich geneiget
Hin zum gewissen Ziel: Wer sei in Ehrenthron/
Und trag auf seinem Haupt die schöne Himmelskron;
So muß man diesen Preiß dem jüngsten Printzen geben/
Der durch die Todespfort ist gangen in das Leben
Der schönen Sternenburgk: Der/ der ist recht verwahret/
Der Weiß nun weiter nichts von einer Elendart.
Denn was ist Ehestand auf diesem Kreiß der Erden?
Muß er nicht mit viel Angst/und Kreutz ümwunden werden?
Muß nicht erduldet sein Weib-eigen-Kinder-leid
Biß uns der letzte Feind zum Sterben macht bereit.
Was ist die Kriegeslust? In Donnern der Metallen;
Daß mancher kühner Held muß übern Haufen fallen/
Und sterben ohne Hülf/ und das das grausamst ist/
Fällt Mancher/ der noch nicht zu fallen ist gerüst.

O Wie

O wie viel kommen üm in ſolchen Kriegeszeiten/
Viel eher als ſie ſich zum Sterben recht bereiten/
Traun mit Gefahr der Seel? Wer noch Raum hat zum Tod
Im Bette/ kan durch Buß entfliehen Hellennoth/
Ob auch Studiren ſchon mit Loben wird behenget/
(Wie es auch billich iſt ſo iſt es doch betrenget
Mit großer Lebensmüh/ und iſt allein gewiß/
Daß alles treffen wird der ſcharfe Todesſpieß:
Wer aber aus dem Haus der Trübſaal iſt genommen
Hinzu der Engel Schaar/ hin zu der lieben frommen,
Der ſchönen Gottesſtadt: Wo nun Fürſt Friedrich iſt/
Der wird vom Reichenfried/ und voller Freud begrüßt.
Denn ſeelig/ ſeelig ſeind die/ ſo im Glauben ſterben/
Sie haben ſanfte Ruh/ und fürchten kein Verderben/
Sie ſehen ihren GOtt mit frohen Augen an/
Und preiſen ſeine Gnad im blauen Sternenplan.
Wenn ſie gleich noch ſein zart/ und gar in jungen Jahren
So dürfen ſie doch nicht mehr Noht und Leid erfahren/
Wie Alte müſſen thun: Der ſtirbet alt genung/
Der am Verſtand iſt alt/ und an den Jahren jung.
Darüm hochwerhter Fürſt verſtopf die Trauerquellen/
Und laſt die Troſtesſonn das trübe Hertz erhellen/
Fürſt Friedrich iſt nunmehr den Engeln Gottes gleich/
Dort in dem Freudenſaal/ dort in dem Friedenreich.
Ihr habet mit Geduld den Jammerwein geſchmäkket/
Den Euch der höchſte GOtt zu koſten vorgerekket/
So oft die Todeshand einfiel ins Fürſtlich Haus/
Und riß mit Ungeſtüm/ was ihr gefiel/ heraus.
Denn Ihr habt allezeit mit hohen Geiſt geſehen/
Daß iedem lieben Kind nicht übel ſei geſchehen/
Daß GOtt ſie hingebracht zum rechten Fürſtenthron/
Und Ihnen aufgeſetzt die ſchöne Siegeskron.
Nun dieſen Becher nehmt auch itzt aus Gottes Händen/
Und ſchmäkket/ daß Ers hat zum beſten wollen wenden
Mit dieſem Fürſtenkind: So wird den offenbar/
Daß Ihr der Schmakkhaft heiſt bei der fruchtvollen Schaar.

Der Vielgeübte.

Der Sechshundert ſieben und funfzigſte.

XXVIII.

Herr Johann-Heinrich Freiherr von Kunowitz/ etc.
Fürstl. Hessischer Regirungs-Præsident zu Cassel.

AUf Ilmenstrohm/ thu dich nun abermal ergiessen/
Die Thränen nim zu Hülf/ die aus den Augen fliessen/
Ach große Hertzensangst! Ach große Traurigkeit!
Uns durch die Tirannei des Todes zubereit.
Der Unfall ist zu groß/das Hertzleid kömmt bei Hauffen/
Die heissen Thränen itzt/wie Fluhten daher lauffen/
Die gantze Stadt gleich weint/die Menschen seufzen all/
Und klagen hertzlich sehr den unverhofften Fall.
Ach! Ach! du wehrtes Land leg itzt die Freuden nieder/
Verlaß die Frölichkeit und singe Trauerlieder/
Zerreiß doch deinen Schmukk/verwechsele dein Kleid/
So Gold und Perlen ziehrt/ in schwartzgefärbtes Leid.
Dein Haar so du zuvor hast köstlich aufgewunden/
Laß fliegen gantz zerstreut/ weil doch nicht mehr gefunden
In dir derselbe wird/so deine Hoffnung war/
Dein höchster Ruhm und Pracht/ dein Zierde gantz und gar.
Wer ist derselbe denn/Fürst Friedrich man Ihn nennet/
Ein Fürst/des hoher Geist biß an Olympus rennet/
Mit Tugend hoch geziehrt/mit ädelem Verstand/
Mit Gaben der Vernunft der gantzen Welt bekannt.
Ein Zweig vom hohen Haus der Weinmarischen Sachsen/
Von welchem neue Zweig und Säpling möchten wachsen/
Sieh! dem schneidt Atropos den Lebensfaden ab/
Und senkt dieß ädle Reiß von diesem Stamm ins Grab.
Da liegt der Sachsen Ruhm der Spiegel aller Tugend
Bei jungen Jahren noch/ in seiner besten Jugend
Dem Tod zur Beute hin/ dem gelben Knochenmann/
Der nichts als Leid und Klag zu wege bringen kan.
Ach! eitel Ach und Weh! Wie? wer' es denn nicht besser?
Und dir viel rühmlicher/ du wilder Menschenfresser?
Da du vor diesen dir ein Andern auserseh'n/
Von welchem solch ein Riß der Welt nicht wer' geschehn.
Du aber bist zu frech/und rükkst so bald von hinnen
Denn Kunstergebenen/ als den von schlechten Sinnen/
Wie du itzund gethan/ du wirfest deinen Grimm
Nicht auf die Niedrigkeit/ du läufst mit Ungestüm
Ein großen Fürsten an/ ein Jeder muß dir warten/
Du kanst verstellen dich auf tausenderlei Ahrten:

Es

Es ist kein Ding so groß / noch klein auf dieser Welt/
Das nicht etwas bei sich zu unserm Tode hält.
Luft/Feuer/Wasser/Erd/ ob sie uns gleich erhalten/
Doch machen sie auch oft/ daß Mancher muß erkalten/
Wann man erst auf die Welt gekommen/ wird bestimmt/
Daß wiederům uns weg der bleiche Räuber nimmt.
Ein Steg ist nur/durch den wir in das Leben schreiten/
Und tausend Wege seind/ die uns zum Tode leiten/
Es muß doch also sein/ es ist so ausersehn/
Daß nichts/ was Leben hat/ kan deiner Macht entgehn.
O Hochbegabter Fürst/ dir ist gar wohl geschehen!
Den dreimal großen GOtt du itzund thust ansehen!
Du hast verlassen zwar die eitle Zeitlichkeit/
Dargegen bist gesetzt ins Licht der Ewigkeit/
Wir habens noch vor uns. Wir müssen uns bereiten
Nur immer zur Geduld: Mit GOtt kan Niemand streiten/
Wir müssen all hernach/ du gehest nur voran/
O seelig üdle Seel / und machest uns die Bahn;
In jener neuen Welt/ in jenem süßen Leben
Wird einem Jeden GOtt die Seinen wieder geben/
Da wird für trübe Luft/ ein klarer Sonnenschein/
Für Leiden/Angst und Schmertz/viel Freud und Wonne sein.

Der Vollziehende.

Der Sechshunderte neun und funfzigste.

XXVIII.

Herr Johann-Esche von Walwitz/ Fürstl. Anhaltischer Hof- und Kammerjunker.

ACh! Daß der werthe Printz/des Vaters Hertzen Sohn/
Der Mutter Augenlust/ der Brüder Preiß und Ruhm/
Der Schwester Freud und Zier / die schöne Sachsenblum/
Der Glantz der Gottesfurcht/ der Tugend Sitz und Thron/
Der Zweig von guter Arth / des Landes helle Sonn/
Der klugen Musen Freund / gleich Maaß und Eigenthum/
Der Spiegel hoher Zucht / und dann in einer Summ'
Ein wohl geschickter Fürst / und aller Jugend Kron;

Also gerissen ist / von unser teutschen Erden /
Daraus ein großer Held noch hette können werden /
Zu Krieg- und Friedenszeit / ist das nicht Schad' und Pein?
Daß so was Himmlisches nicht länger leben sollen /
Doch weil der höchste Gott Ihn also haben wollen /
So müssen billich wir damit zu frieden sein.

Der Verbannende.

Der Sechshundert neun und sechtzigste.

Also gerissen ist / von unser teutschen Erden /
Daraus ein großer Held noch hette können werden /
Zu Krieg- und Friedenszeit / ist das nicht Schad' und Pein?
Daß so was Himmlisches nicht länger leben sollen /
Doch weil der höchste Gott Jhn also haben wollen /
So müssen billich wir damit zu frieden sein.

Der Verbannende.

Der Sechshundert neun und sechtzigste.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Friedrich, Sachsen-Weimar, Herzog, 1640-1656

Christ-Fürstlicher Lebenslauff Des weiland Durchleuchtigen, Hochgebohrnen, und nunmehro Christseeligst in Gott ruhenden Fürsten und Herrns, Herrn Friederichs des ältern, Hertzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, ... Herrns zum Ravenstein

[Jehna] [1656]

2 P.o.germ. 42#Beibd.2/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10943624-0
VD17 3:632550Y